Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 210. Breslau, Dienstag den 9. September. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 7. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Grafen Karl v. Pückler auf Ober-Weistritz und Burkersdorf, Kreises Schweidnitz, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Konsul zu London, Geheimen Kommerzien-Rath Hebeler, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Würtemberg Majestät ihm verliehenen Komthur-Kreuzes des Ordens der würtembergschen Krone zu ertheilen.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, ist von Trebnitz, und der General-Major und Militair-Gouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl königl. Hoheit, von Unruh, aus dem Bade Gastein hier angekommen.

*** Berlin, 6. Sept. — Schon nach der vorgestern erfolgten Ankunft des kaiserl. russ. Kabinets-Couriers, Capitains Nasarin, verbreitete sich die Nachricht, daß andere Bestimmungen oder doch Veränderungen in den früheren Anordnungen zur Reise der Kaiserin eingetreten wären. In der Nacht von vorgestern zu gestern traf auch bei dem hier schon seit einigen Tagen verweilenden Minister des kaiserl. Hauses, Fürsten Peter Wolkonsky, wieder ein Feldjäger als Courier im Hotel zur Stadt Petersburg ein. Dieser hat nun die näheren Nachrichten über eine Verzögerung der Abreise Ihrer kaiserl. Majestät gebracht und der Fürst beeilte sich schon am frühen Morgen nach Sanssouci, und an die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie, das Nähere über die erhaltene Kunde mitzutheilen. Ob es sich nun bei dieser Verzögerung nur um Stunden oder Tage oder um eine längere Frist handelt, darüber weiß man noch nichts bestimmtes. Der Prinz Carl ist allerdings bereits zum Empfange seiner erlauchten Schwester in Swinemünde anwesend, und unser König ist trotz jener letzten Nachricht gestern mit dem ersten Zuge der Eisenbahn nach Stettin abgegangen. Allein der Prinz war beim Eintreffen des letzten Couriers schon abgegangen, und Se. Majestät verbinden, wie bekannt, mit dem Zwecke des Empfanges auch eine Revue des versammelten zweiten Armee-Corps, daß nach den abgehaltenen Cavallerie-Uebungen, wie sie das neue Exerzier-Reglement vorschreibt, zu größeren Feldmanövern mit den Truppen aller Waffen übergegangen ist. Uebrigens sehen wir seit vorgestern das russ. Gesandtschafts-Palais festlich zur Aufnahme hoher Herrschaften ausgestattet und auch die Zimmer, die der Kaiser sonst bewohnt, sind auf den möglichsten Fall seines Eintreffens in Bereitschaft gehalten. Uebrigens sind unterdessen auch die Einrichtungen für ein Quartier der Kaiserin im königl. Schlosse getroffen, und es wird sich erst bei dem Eintreffen in Stettin ergeben, für welche Wohnung sich die Kaiserin entscheiden wird. — Zu mehreren noch hier anwesenden vornehmen engl. Familien, von denen wir hier die der Lords Badhurst, Roussell und Manton nennen, ist gestern auch das Parlamentsglied Botfield gekommen. Auch sind wieder mehrere österreichische, englische, bayersche und dänische Offiziere, unter den letztern der Oberst und Commandeur eines Infanterie-Regiments Seyffarth, hier zur Beiwohnung der am Schlusse der nächsten Woche beginnenden Herbstmanöver eingetroffen. — Der Präsident des Handelsamtes, Herr v. Rönne, der nur auf kurze Zeit hierher zurückgekehrt war, und in diesen Tagen schon wieder eine längere Reise antritt, hatte vorgestern eine Audienz oder vielleicht auch einen Vortrag bei Sr. Maj. dem Könige. — Während im Ganzen schon seit einigen Wochen wenig von neuen Combinationen, in Beziehung auf Ministerial-Veränderungen die Rede gewesen ist, taucht seit gestern wieder hier eine Nachricht auf, die wir als zum Tagesgespräch gehörig, hier mittheilen. Sie lautet dahin, daß der Kabinets-Minister Frhr. v. Bodelschwingh, standhaft die übertragene definitive Leitung des Innern abgelehnt habe, daß sich dagegen der Minister der Finanzen, Herr Flottwell, bereit erklärt habe, unter gewissen Conditionen sein Portefeuille mit dem eines Minister des Innern zu vertauschen. Noch setzt das Gerücht hinzu, daß in diesem Falle der General-Steuer-Direktor Kühne zum Finanz-Minister ernannt werden würde. Wir wiederholen hier noch einmal, daß wir nur ein in den höhern Kreisen circulirendes Tagesgerücht wiedergeben.

(Wes.-Z.) Der König erwartet in Stettin die Kaiserin, die auf dem Dampfschiff Ischora daselbst eintrifft, dort übernachtet und dann zusammen mit dem Könige hierherkommt, um 8 Tage auf Schloß Sanssouci im Familienkreise zuzubringen. Unmittelbar nach der Abreise derselben nach Palermo kehrt der König nach Pommern zurück, wo er bis gegen den 20sten bleibt, um das große Manoeuvre daselbst abzuhalten. Erst nach seiner dann erfolgenden Rückkunft werden die zahlreichen Arbeiten, die schon jetzt sich unendlich angehäuft haben sollen, wieder aufgenommen werden, erst alsdann werden auch die Berathungen über die Landtagsabschiede, die demnach wohl schwerlich vor Anfang November publizirt werden dürften, weiter fortgesetzt.

(Westph. M.) Bei der von Seiten der hiesigen Universität in diesem Jahre am 15. Oktober zu begehenden Geburtstagsfeier des Königs will ein Theil der Professoren im mittelalterlichen Kostüme, bestehend in nach den verschiedenen Fakultäten angefertigten bunten Togen, Talaren u. s. w. erscheinen. Viele der hiesigen Professoren, unter andern die hochgeachteten Professoren Neander, Marheineke, Böckh, Raumer ꝛc., haben sich gegen diese Tracht erklärt und dürften deßhalb an der erwähnten Feierlichkeit nicht Theil nehmen.

(Magd. Z.) Unsere Zeitungen bieten noch immer das Bild des bewegten Lebens dar, welches die religiöse Erregung hervorgerufen hat: man kämpft für und gegen die Proteste und es ist namentlich der zweite Protest, gegen welche ganze Ladungen von Angriffen losgelassen werden. Aber der Kampf hält sich nicht allein in den Spalten der Zeitungsblätter, er wird auch von den Kanzeln herab gekämpft und es werden die Geistlichen angegriffen, welche den zweiten Protest unterzeichnet haben. Der Director eines hiesigen Gymnasiums hat sich deßhalb schon veranlaßt gesehen, sich darüber zu beschweren, weil unter den also Angegriffenen sich auch Lehrer befinden, deren Autorität den Schülern gegenüber durch dergleichen Angriffe gefährdet werden könne. Wenn durch solche Vorgänge die religiösen Bewegungen durch alle Schichten der Gesellschaft verbreitet werden, so werden bald die obercensurgerichtlichen Erkenntnisse die an sich unverfänglichen Ausführungen aus dem Grunde nicht zum Drucke verstatten, weil „die auf kirchlichem Gebiete herrschende Aufregung dadurch noch vermehrt werden könnte", sich auf jede das religiöse Gebiet streifende Besprechung erstrecken müssen: denn einmal diesen Maßstab an einen Aufsatz angelegt, möchte die Grenze schwer zu ziehen sein, wo „unter den gegenwärtigen Verhältnissen" die Druckerlaubniß ertheilt und wo sie verweigert werden mag. Daß dieser Grundsatz des Ober-Censur-Gerichts für die Entwickelung der Preßverhältnisse von großer Wichtigkeit ist, liegt auf der Hand; aber eben so auch, daß jeder Freund einer freien Besprechung der Tagesfragen wünschen muß, daß das Ober-Censurgericht diese Norm seiner Entscheidungen wieder fallen und sich, wie früher, auf den streng juristischen Standpunkt stellen möge, von dem aus jenes Erkenntniß abgefaßt war, das den bekannten ersten Brief Ronge's an den Bischof Arnoldi von Trier zum Druck verstattete. Wenn es in jenem Erkenntniß heißt: „Das, was von einem katholischen Priester über eine katholische Einrichtung geäußert wird, kann nicht darauf abzielen, Zwiespalt zwischen den im Lande vorhandenen Confessionen zu säen"; so drückt sich darin auch der Standpunkt aus, welchen die Staatsregierung selbst, wie in dieser so in der ganzen religiösen Sache eingenommen, indem sie in der ausgebrochenen Bewegung durchaus keine confessionellen Conflicte erblicken will und sie darum ihrer gänzlich freien und ungehinderten Entwickelung überläßt. Auf diesen Standpunkt aber kann es auch nicht die Absicht sein, Diejenigen, welche sich in der allgemeinen Bewegung für die eine oder andere Partei erklärt haben, einem Verfahren zu unterwerfen, welches ihre anderweitige amtliche Stellung irgendwie gefährdet. In religiösen Sachen soll, nch dem Allgemeinen Landrecht, Niemand Befehle vom Staate anzunehmen gehalten sein.

Köln, 2. September. (Elbf. Z.) Durch die Differenzen, welche sich zwischen den Deutsch-Katholiken und einigen Parteien des Protestantismus herausgestellt und sogar zu öffentlicher Polemik geführt haben, ist eine große Veränderung in den Gemüthern der römischen Katholiken vorgegangen. Ihr Vorurtheil, als sei die religiöse Bewegung in der katholischen Kirche von Protestanten angeregt und bisher geleitet worden, schwindet immer mehr vor der sich herausstellenden Wahrheit. Dadurch hat sich bei einem Theile die Erbitterung, welche früher mehr auf die Protestanten gerichtet war, von diesen weg direkt auf die Deutsch-Katholiken gewendet; bei einem anderen Theile — und dazu gehört die Geistlichkeit und der intelligentere Theil des Volkes — hat das Schwinden des früheren Vorurtheils gegen die Selbstständigkeit des Deutsch-Katholicismus, den Reiz zur eigenen Prüfung geweckt. Wenn nun der ungebildetere Theil des katholischen Volkes jetzt mehr als früher gegen die Deutsch-Katholiken loszieht, so sind die Gebildetern schweigsamer und in ihrer Polemik behutsamer geworden, und es steht jetzt eine größere Betheiligung der katholischen Theologen an der Reform bevor, als man noch vor einigen Monaten hoffen konnte. Ein wahres Glück ist es daher, daß ein Paar neuere Arbeiten von Theiner vorliegen; sie werden, zwar heimlich, aber mit Eifer gelesen; die Wirkung der so dargelegten Wahrheit kann nicht ausbleiben.

Köln, 2. September. (Brem Z.) Es spukt in diesem Augenblicke hier eine Geschichte, welche, wenn sie zur Ausführung kommt, ein außerordentliches Aufsehen machen wird. Bekanntlich hat die Königin von England bei ihrer Anwesenheit in Köln 3500 Rthlr. für unsern Dombau gegeben. Man hatte sich eine ganz andere Summe von der Königin der drei Reiche versprochen, doch davon abgesehen, da der Sinn der Königin überhaupt sich weniger dem Großen in der Kunst hinzuneigen scheint, so hat man die Sache aus einem ganz andern Gesichtspunkte aufgegriffen, und es hat sich hier ein Verein gebildet, um der englischen Majestät ihre Gabe wieder zurückzuerstatten. Ansehnliche Beiträge sollen zu diesem Zwecke schon gezeichnet sein und zwar meist von Industriellen, denn es meinen diese Leute, daß England wie ein ungeheurer Alp alle freie Bewegung unsers industriellen und commerciellen Lebens hemmt. Dies der Grund einer Demonstration die sonst lächerlich, ja kindisch erscheinen möchte. Die Börs.-H. bemerkt hierzu: Man kann die Demonstration, wenn sie wirklich beabsichtigt wird, ganz füglich unbedingt lächerlich und kindisch nennen; die Herren Industriellen würden ungefähr die Rolle des Mopses spielen, der den Bulldogg durch sein Gebelfer zu schrecken sucht und gewiß Niemand würde ihnen den Ruhm eines solchen Heroismus des nationalen Systemes streitig zu machen suchen. Was übrigens die Größe der von der Königin von England für den Dombau gespendeten Summe betrifft, so dürfte zu berücksichtigen sein, daß die Königin keine absolute Herrscherin ist, die nach Belieben über die Staatskasse verfügen kann, sondern daß sie ihre Gaben nach ihrem Einkommen zu bemessen hat und daß die Beisteuer von 500 Lstrl. zum Ausbau einer auswärtigen katholischen Kirche die Norm ihrer Beiträge für Kirchenbau und milde Stiftungen im eigenen Lande bedeutend übersteigt.

Köln, 3. September. (Magd. Z). Gestern Abend hatte sich in einem Lokale eine zahlreiche Versammlung eingefunden, weil zur Berathung einer Dank-Adresse für das Geschenk von 3500 Thlr. an den Dom, Seitens der Königin Victoria, alle Bürger Kölns eingeladen waren. Der zeitige Vorsitzende der Gesellschaft erklärte indeß, daß diese Aufforderung weder von ihm noch

so viel ihm bekannt, von den den Mitgliedern dieser Gesellschaft ausgegangen sei, worauf ein Bürger nach vielen nutzlosen Berathungen den Antrag stellt, die erwähnte Dank-Adresse an die Britische Majestät im Namen aller Dombau-Freunde zu entwerfen. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung und vertagte den Antrag bis zum nächsten Dienstage. Viele Anwesende waren indeß hiermit nicht zufrieden, sondern beschlossen, noch längere Zeit beisammen zu bleiben und den Antrag zu berathen. Beim Beginne dieser Berathung stellten sich indeß zwei Polizey-Commissäre ein in Begleitung mehrer Gensdarmen und untersagten die Fortsetzung der Versammlung, indem sie zugleich alle Anwesenden aufforderten, augenblicklich den Saal zu verlassen, was auch unweigerlich geschah. Man ist gespannt, ob die nächste Versammlung dieser Dombau-Freunde am kommenden Dienstage ungehindert Staat finden wird.

Danzig, 1. Sept. (E. A.) Mehrere Geheime Finanzräthe sind von Berlin hier eingetroffen; sie gehören zu der neugeschaffenen Eisenbahnkommission, welche zu Dirschau ihren Sitz haben wird und mit der ausgedehntesten Vollmacht in Betreff der so hochwichtigen Angelegenheit versehen ist. Unser Regierungspräsident v. Blumenthal ist zum Chef dieser Kommission ernannt, die vorläufig hier einige Sitzungen gehalten hat.

Crefeld, den 2. September. (Elbf. Z). Im Gegensatze zu einer gewissen Richtung, welche in der evangelischen Kirche in letzterer Zeit sich mehr und mehr geltend zu machen sucht, ist in diesen Tagen eine Erklärung hier verfaßt und von einer Anzahl hiesiger Protestanten unterzeichnet worden. In derselben heißt es u. a.: wir fühlen uns in unserm Gewissen gedrungen, offen und frei unsere Glaubens-Ansicht auszusprechen, und zu erklären: „daß wir für uns Glaubens- und Gewissensfreiheit in Anspruch nehmen und den zeitgemäßen und frischen Bewegungen, die das kirchliche Leben der Gegenwart ergriffen haben, unsere ganze Theilnahme zuwenden." (Folgen **101** Unterschriften.)

Trier, Ende August. — Eine Stunde von hier, am Zusammenflusse der Mosel und der Saar, liegt das freundliche Dorf Conz. Dieses Dorf ist der Schauplatz eines, wenn auch nicht unerhörten, doch höchst merkwürdigen Wunders. Ein Frauenzimmer, welches auch schon bei der letzten Ausstellung des heil. Rockes der Gegenstand der besonderen Gnade und der allgemeinen Aufmerksamkeit war, giebt eine Vorstellung à la Nonne von Dülmen und Cath. Beller aus Westphalen. Die Frau hat die Wundenmahle Christi, stirbt alle Donnerstage und wacht Sonntags wieder auf; prophezeit und schwebt in ihrer Extase frei über der Erde. An ihrem Bette weilt der Pastor von Conz und ein Theolog Schwebach. Tausende glauben, Gott thue Wunder durch sie; viel Volk strömt zu dem neuen Orakel. So habe sie dem Herrn Pastor aus Wingeringen, welcher sie verspottete, Böses gewünscht, und — der Mann hat sich den Hals abgeschnitten!!

Deutschland.

*† Leipzig, 5. September. — So ist denn das Verfassungsfest vorüber. Ein Festtag war es vor allen Dingen nicht, wie sonst seit einigen Jahren mehr und mehr; es war ein eigentlicher Werkeltag und der geschlossenen Läden waren sehr wenig. Reveille von 2 Musikchören, Blasen von den Thürmen, Geläute — das war wie sonst; die Kirchen waren gefüllt und die Predigt des Archidiakonus Dr. Fischer — des bekannten Lichtfreundes — soll sehr ernst und zeitgemäß gewesen sein. Auf dem Balkon des Rathhauses waren außer den städtischen Behörden auch die Mitglieder der Commission, der Kreisdirector, der Obrist v. Buttlar ꝛc. anwesend. Die Communalgarde war ziemlich zahlreich, die Volksmenge dagegen ziemlich schwach, was wohl dem trüben Himmel zugeschrieben werden muß. Die Haltung war ruhig und würdig. Der Festesser sollen viele gewesen sein; der amtlichen im Hôtel de Saxe nämlich 84, der freiwilligen im Schützenhause nahe an 400. Bei welcher Gelegenheit fehlte es wohl in Deutschland an Essern? Bei dem erstern sprach der Geh. Rath v. Langenn, der Kreisdirector v. Broizem und der Bürgermeister Groß — wirklich wieder nicht in Hofuniform —; diese drei Redner sollen sich an Freisinnigkeit wirklich überboten haben. Schade, daß es von so Wenigen gehört wurde! Die Festtafel-Freisinnigkeit steht bei uns überhaupt seit Hrn. v. Falkenstein in der schönsten Blüthe. Das Festessen im Schützenhause wird von den Theilnehmern als sehr ernst und würdig gepriesen. Besonders sollen sämmtliche 15 Reden resp. Trinksprüche sehr kräftig gewesen sein; Biedermanns Freunde können nicht genug hervorheben, wie klar er die Verhältnisse aufgefaßt und die nun nothwendige Haltung bezeichnet habe. Das wäre nun ganz vortrefflich, denn es fehlt uns wirklich an Männern, welche diese Eigenschaften besitzen. Wenn sie sich aber in Biedermann vereinigen, so fragt man jetzt mit noch größerem Befremden: wo war dieser so selten begabte Mann, als es vor allen Dingen galt, die erwähnten Eigenschaften geltend zu machen; wo war er am 12., 13. und 14. August? Zwei große Fehlgriffe wurden indessen im Schützenhause gemacht; da nothwendig alle Comitémitglieder sprechen mußten, so kam der Trinkspruch auf König, Verfassung und Vaterland und der auf die freie Presse in ganz unfähige Hände; sie fielen wahrhaft jämmerlich aus. Das ist indessen nicht die schlimmste Folge davon, daß sich eine literarische und Familien-Coterie die Vertretung der „allgemeinen Bürgerschaft" anmaßt. Wenige Stunden nach dem Festmahl ward — getanzt! Sie sehen, wie Leipzig ernst ist! — Noch immer spricht man in allen Kreisen unserer Stadt von dem Stadtverordneten-Beschlusse am Freitag und Alles wendet sich gegen die Vertreter der Stadt. Niemand gewiß kann und wird es mißbilligen, daß die Stadtverordneten das Mißverhältniß zwischen einem edlen und geliebten Könige und der Stadt durch Beweise der Treue, Liebe und Ergebenheit zu beseitigen suchen; Niemand wird nicht einstimmen, wenn es gilt, dem schwer beleidigten Thronerben zu sagen, daß die Bürgerschaft Leipzigs nicht allein an der ihm widerfahrenen Unbill keinen Antheil habe, sondern dieselbe und ihre Urheber verabscheue. Aber edle Fürsten ehrt man durch Wahrheit und Offenheit, durch männlichen Freimuth, nicht durch einen Schwall leerer serviler Redensarten, wie sie unsere Stadtverordneten zusammenbrauten. Dazu haben die Stadtverordneten das Ereigniß, um welches Leipzig klagt und duldet, gar nicht berührt; haben keinen Schritt gethan, die unseligen Mißverständnisse zu heben, welche über dasselbe noch obwalten, haben keinen Versuch gemacht, dem wirklich großen Herzen des Königs die Nothwendigkeit einer Sühne für die hart gebeugte Stadt vorzulegen, haben nicht einmal gestrebt, die Stadt vor den materiellen Nachtheilen zu bewahren, welche sich an das mißverstandene Ereigniß knüpfen mußten. Kurz, ihr Verfahren ist der edeln Sachsenfürsten eben so unwürdig als der Stadt und der gewichtigen Zeit. Wenn man in der Folge auf eine gänzlich unwürdige und untüchtige Körperschaft, unwerth und unfähig ihres Berufes, als Schreckbild hindeuten will, so nenne man die Leipziger Stadtverordneten. Dieses Gefühl und dieses Urtheil ist hier allgemein und deshalb wendet sich auch Alles huldigend dem Kramermeister und Landtagsabgeordneten Poppe zu, als dem **einzigen Manne** in der Versammlung, welcher das Unwürdige des Vorgeschlagenen fühlte und die Theilnahme daran verweigerte.

†* Dresden, 6. Sptbr. — Wir beeilen uns die vom Dr. H. Herz bei Gelegenheit des diesjährigen Constitutionsfestes vor der Versammlung auf „Reisewitzens Garten" gehaltene Rede, welche ihrem Inhalte nach der Mehrzahl der Leser d. Blätt. nicht unwillkommen sein dürfte, ausführlicher mitzutheilen. Der Redner verbreitete sich zunächst über die günstigen Einflüsse der Verfassung, welche sich äußerten durch gesicherten Rechtszustand, Einfluß der Städte- und Landgemeindeordnung, Staats- und Volksberedtsamkeit vorbereitend auf öffentliches Gerichtsverfahren und Preßfreiheit, durch größere Betheiligung am Ganzen hebend das politische Bewußtsein der Mittelklasse. Mit Rücksicht auf den socialen Zustand sei durch die Verfassung, wenn auch nicht in allen Regionen, doch schon so manches Vorurtheil aus der Zopfzeit gefallen und die Achtung des Auslandes sei als sicher erworben zu betrachten. Indeß sei unser Staatsleben noch lange nicht das, was es sein solle, denn neben den obgenannten Segnungen stehe ein Fluch, der aus Neid, Furcht, Mißtrauen, Stolz und Engherzigkeit aller Art komme und uns in kläglicher Halbheit gefangen halte. Wir müssen neben der Urkunde unsers Rechts, neben den Aussprüchen unsrer Regierung auch lesen, was die große Feder in Frankfurt uns schreibe, wie dies erst vor Kurzem noch der Fall gewesen. Auch das Volk wisse, daß die Privatpolitik einzelner auswärtiger Kabinete über die Grenzen unsres Landes herübergreife, um den raschen Schritt nach Vorwärts zu hemmen, wie es dies bei den kirchlichen Angelegenheiten am meisten erfahren. Auch unsre eigene Regierung, so anerkennenswerth ihre Energie auch sei, gehe, unbelehrt durch die Geschichte und wohl auch mißtrauend des Volkes Kraft, mit ihm nicht allenthalben Hand in Hand. Denn ohne eine Herrschaft Aller zu wollen, dürfe man billig erwarten, daß eine constitutionelle Regierung allezeit im Volke, nie außerhalb desselben sich denke. Weiter spielen in unserem Fortschrittsstreben die Staatsdienerrücksichten, der Hofgeist und die Blicke nach Oben eine traurige Rolle; denn man habe es erlebt, daß diese Rücksichten — die Erbsünde der deutschen Natur — eine zahlreiche Klasse unserer Staatsmitbürger von den herrlichsten, heiligsten Angelegenheiten des Lebens, wenn nicht der Gesinnung doch der That nach, entfernt gehalten habe. Und eben die That brauche man, sie sei die vollendete Gesinnung, der sichtbare Zeuge für Geist und Herz. Welche Selbstaufgabe der natürlichsten und bei uns verfassungsmäßigen Rechte liege in solcher Verläugnung vor der Oeffentlichkeit. Endlich sei die letzte grelle Schattenseite noch immer der Geist einer großen Anzahl im Volke. Wie viele gebe es unter ihnen, welche still davon gingen, wenn die Constitution genannt würde, aus Furcht, ihre Namen möchten in's schwarze Buch der Demagogen eingetragen werden; wie viele dächten einen Kunden, oder die Minister, oder gar den König zu beleidigen, wenn sie von ihrem sonnenklaren Rechte Gebrauch machten; wie Viele, die sich ihrer Klugheit freuten, wenn sie ihre Meinung einmal nicht gesagt, oder zu den Worten eines lauten Nachbars nur sinnreich genickt hätten. Solche Verfassungsfreunde habe man viele im Lande, und Dresden lasse sich seiner Ansicht nach, den Ruhm nicht abstreiten, die Meisten davon in seinen Mauern zu besitzen. Der gleichgültigen, stillen, ruhigen und sogenannten wohlgesinnten Bürger wolle er hier gar nicht gedenken, denn sie gedächten ihrer selbst auch nicht im Staatsleben. Frage man, wie es möglich sei, daß die Gegensätze von Freiheit und Druck, von Ver- und Mißtrauen, Muth und Aengstlichkeit sich ausgleichen, frage man, wie es besser werden könne? so gelte hier die Antwort: „laßt uns besser werden und gleich wird's besser sein." Habe es auch noch eine feine Weile Zeit, ehe ihnen und ihren Nachkommen der constitutionelle freie Geist, etwa wie den Engländern, eingefleischt und eingeboren werde, so dürfe man doch hoffen, daß eben, weil jetzt gar keine faule Zeit sei, die Thaten der Gegenwart eine gute Schule für Alle sein würden, die nicht glaubten, ohne zu sehen. — Oftmals und auch hier durch rauschenden Beifall unterbrochen, endete der Redner mit folgenden Worten: „Was aber den etwaigen Einfluß auswärtiger Politik auf Gedeihen oder Mißwachs unserer Constitution betrifft, da meine Freunde, tröstet uns Gott sichtlich durch das jetzt überall strahlende Licht, welches er uns sendet. Die Elemente der Natur, wie des Geistes sehen wir in gewaltigem Aufruhr; was nützt eine kümmerliche Sutzwehr gegen die Macht des Oceans, was helfen die sinnreichsten Mittel gegen das allgegenwärtige Licht der Sonne. Wer dem Lichte zu scheinen wehrt, der macht, daß es zündet! — Uebrigens dürfen wir uns noch gar nicht beklagen, wenn wir auf Andre mit deutschen Namen schauen, denn ist's nicht ein Trost für unser Volk, daß es schon hat und ist, was Andern nur — gewiß versprochen — ist?" Erwähnenswerth ist auch des Advokat Blöde Spruch: „Es ist unserm Vaterlande, dem Sitze des Lichtes nicht immer Licht geblieben, man verbot der Sonne zu scheinen und schuf ein 300jähriges Dunkel. Aber verzagen wir nicht! durch Kampf zum Sieg, durch Finsterniß zum Licht! Es ist ein ewig unwandelbares Naturgesetz, daß die Nacht dem Tage weiche; hoffen wir darum, daß auch unsrer Landnacht ein Landtag folge." Die durch das Herz'che Festlied veranlaßte Sammlung freiwilliger Beiträge betrug an jenem Abende 54 Rthlr. 8 Ngr., hat aber neuerdings noch Zuwachs erhalten.

Stuttgart, 1. September. (Fr. J.) Die Zahl der von auswärts Angekommenen, um den Verhandlungen der vierten Hauptversammlung des Gustav-Adolphs-Vereins in diesen Tagen hier beizuwohnen, ist bedeutend. Alle Theile des protestantischen Deutschlands haben nach den vorliegenden Listen ihre Vertreter gesendet. Laien und Geistliche, gelehrte Theologen und praktische Geistliche sind von dem Einen großen Gedanken beseelt, daß es hier die Fortführung eines Werkes gelte, das der ganzen evangelischen Kirche zur Ehre und zum Segen gereicht. Zum ersten Male sind in diesem Jahre alle Provinzen des preußischen Staates und Kurhessen durch Abgeordnete vollständig vertreten. Der Centralvorstand hielt unter Leitung des Superintendenten Dr. Großmann aus Leipzig eine mehrstündige Sitzung, die Empfangscommission bewillkommnete die Fremden und sorgte für ein gutes Unterkommen. Die Zusammenkunft auf der Silberburg zeigte mit Einschluß der reichlich versammelten würtembergischen Geistlichkeit wohl eine Anzahl von 800 näher betheiligten Gliedern. Aus der Schweiz, dem Elsaß, dem südlichen Frankreich, Belgien, Ungarn, sogar aus Nordamerika waren Geistliche zugegen. Um 6 Uhr begann die Abgeordneten-Versammlung, in welcher Superintendent Großmann zum Präsidenten gewählt wurde und deren Verhandlungen mehrfach interessante Seiten darboten.

München, 2. Septbr. (L. Z.) Man will wissen, unsere Regierung habe vor, mit der Wiedergestattung des Besuchs der Leipziger Hochschule für die bayerischen Landeskinder nur bis zum Schluß der über die Vorgänge vom 12. August eingeleiteten Untersuchung zu warten. — Von dem durch seine überbeftige Polemik allgemein bekannt gewordenen ehemaligen Hofprediger Eberhard dahier ist so eben ein Buch erschienen, welches den Titel führt: „Was ist die Bibel? Symbolische Briefe für die Gläubigen aller christlichen Confessionen."

Frankfurt a. M., den 3. September. (Magd. Z). Es hat sich hier ein Verein, oder, in Frankfurter Sprache, Colleg gebildet, das aus orthodox gesinnten Katholiken besteht, deren Zahl aber freilich nicht groß ist. Diese Gesellschaft will nur gut gesinnte katholische Organne lesen und hielt neulich ein Festessen, bei welchem Toasts auf den heiligen Vater, Bischof Arnoldi u. A. ausgebracht wurden.

♁ Frankfurt a. M., 4. September. -- Die Gerüchte, welche sich über die unlängst am Rheinstrome mit Hinblick auf deutsche Zustände durch die Tagesblätter gleich einem langen rothen Faden zogen, werden durch deren Nachklänge in vielen wesentlichen Punkten widerlegt. So namentlich in Bezug auf die confessionelle Bewegung, welcher Richtung und Ziel zu überweisen, sind diese Nachklänge nicht ebenfalls mehr oder minder gewagte Muthmaßungen, wohl so bald nicht Gegenstand bundestäglicher Verhandlungen werden dürfte. Vielmehr heißt es, wäre in dem Betreff, sollte es ja

dazu kommen, einer großen paritätischen Bundesregierung überlassen worden, die Initiative zu ergreifen, was jedoch in der Eventualität bis zur nächstjährigen Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung verschoben bleiben würde. Auch bei allem Interesse, was ein berühmter Staatsmann an dem Streit zu nehmen schien, welcher sich in unserem Gemeinwesen wegen der Ausweisung des katholischen Kaplans Roos vor einigen Monaten erhob, hat derselbe durchaus jedwede Vermittelung abgelehnt; vielmehr soll er dem dadurch sich für verletzt haltenden Theil noch eine gegeben haben, sich deshalb an die Bundesbehörde zu wenden. — Se. Maj. der König von Bayern traf heute gegen zwei Uhr Nachmittags hier ein, und stieg bei Höchstihrem Bundestagsgesandten, dem Geheimenrath v. Oberkamp, ab. Etwa zwei Stunden später langte auch die Königin Victoria hier an und nahm ihr Absteigequartier im Gasthause zum englischen Hofe, vor welchem, da die Ankunft J. Maj. auf diplomatischem Wege dem Senate gemeldet worden, die übliche Ehrenwache aufgestellt war. König Ludwig, der bei der britischen Souverainin zu Mittag speiste, wird noch morgen hier verbleiben, um die in der Zwischenzeit, wo Höchstderselbe unsere Stadt nicht besuchte, neuerworbenen Kunstschätze zu besichtigen; indeß Königin Victoria bereits morgen in der Frühe wieder abreist, um noch an demselben Tage Köln zu erreichen.

Oesterreich.

Wien, 1. September. (D. A. Z.) Man berichtet aus **Gräfenberg** von einem unangenehmen Vorfalle, der sich mit einem unduldsamen katholischen Geistlichen zutrug. Er gerieth nämlich mit einem Hutmacher in heftigen Streit darüber, daß er auch am Sonntage arbeiten lasse, und denuncirte ihn auf den Grund einer vorschnellen Aeußerung hin als einen Anhänger der deutsch-katholischen Lehre. Klugerweise gingen die Behörden auf die Angabe nicht ein. Der Geistliche hatte indeß die Abneigung der gesammten, in der Umgebung wohnhaften Bevölkerung auf sich gezogen und befand sich, so oft er öffentlich erschien, in einer ziemlich peinlichen Lage.

† **Wien**, 6. Sept. — Der Banus von Croatien, Graf Haller, gegen welchen ein Theil der illirischen Bevölkerung noch immer die bitterste Stimmung zeigt, hat neuerdings um seine Entlassung angesucht, die ihm in Rücksicht seiner schwierigen Stellung wirklich zu wünschen wäre. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, welche am 8ten d. in Berlin erwartet wird, wird sich, wie man hier wissen will, vorerst an den Como-See begeben und den Einfluß des dortigen Klimas auf ihre allerdings sehr geschwächte Gesundheit abwarten. — Se. Majestät der Kaiser Nicolaus ist im Begriff eine Reise nach der Krimm zu unternehmen. — Nach Briefen aus Berlin ist Prinz Carl von Preußen aus St. Petersburg, wo er einer Revue von mehr als 70,000 Mann beigewohnt hatte, wieder zurück. — Der großherzoglich badische Gesandte, General v. Tettenborn, ist aus seinem Urlaub zurück und der königl. preußische, geheime Staatsminister, Fürst zu Sayn-Wittgenstein auf der Rückreise von Bad Gastein nach Berlin in den letzten Tagen hier eingetroffen.

Pesth, 30. August. (N. K.) Nachdem nun so viele Thema's, als: ungarische Sprache, Steuer, Schutzverein (welch letzterer, trotz der Betheuerungen Pulsky's und Konsorten, schmählich zu Grabe geht) u. s. w., erschöpft und ausgebeutet worden, träumen jetzt alle sogenannten Liberalen auf den Congregationen einen neuen schönen Traum, daß **der König im Lande residiren soll.**

Frankreich.

Paris, 1. September. — Der Prinz Napoleon verließ am vorigen Samstage wieder Paris. Man versichert, er habe von der französischen Regierung das Versprechen erhalten, daß das Gesetz, welches die Familie Bonaparte proscribirt, aufgehoben oder doch bedeutend abgeändert werden solle.

Marschall Bugeaud wird am 4. September von Algier abreisen; er ist zum 7. September in Cette erwartet. — General Delarue soll zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt werden. Die Blätter enthalten nicht das mindeste Neue.

Die Jesuiten in Lyon sind auseinandergegangen. Die Gazette de Lyon, die diese Nachricht bringt, zeigt an, daß sie einen Theil ihrer Besitzungen vermiethet, den andern verkauft haben. Nur eine geringe Zahl der Väter der Gesellschaft sind in ihrem Hauptsitze anf der Salastraße zurückgeblieben.

(Elbf. Z.) Seit lange hätte sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche, überzeugt von dem unhaltbaren Zustande des jetzigen religiösen Lebens in Frankreich, damit umging, für alle christlich Gesinnten neue sociale Grundlagen zu erfinden. An der Spitze dieser Gesellschaft stand der als gründlicher Gelehrte und Bürger allgemein geschätzte E. Quinet. Wie man sagte war der Verein eben Willens das Ergebniß seiner Forschungen mitzutheilen, die neuen religiösen Formen zu verkünden, als ihnen Czerski zuvorkam, als sich in Deutschland die neue Lehrform rasch verbreitete. Anfangs erregte dieser unerwartete Vorfall Neid und Beschämung in der französischen Gesellschaft, später jedoch verstummte die nationale Eitelkeit, verbreitete sich die Anerkennung des Hervorgetretenen durch alle Klassen, die sich noch täglich mehr und mehr kund giebt, die in Frankreich jetzt eine national-katholische Kirche gründet, die bald ihre Concilien, ihre Provinzialsynoden feiern wird, die sich rasch die Anerkennung des Staates erobern dürfte.

Spanien.

Madrid, 27. Augnst. — General Concha ist von Barcelona, wo er das Commando niedergelegt, in Madrid eingetroffen. — Sämmtliche Handelsleute wollen morgen ihre Läden neuerdings schließen. Man erwartet neue Unruhen auf den Straßen. Die Progressistischen Journale äußern sich heute sehr scharf gegen die Regierung aus Anlaß der letzten Unruhen Madrids, über die sie seither ein tiefes Schweigen beobachtet hatten. — Der Esperanza wird aus Rom vom 11ten August geschrieben, Herr Castillo y Ayensa habe sich durch die Antwort der päpstlichen Regierung auf das spanische Ultimatum verlaßt gesehen, Rom zu verlassen.

Großbritannien.

London, 2. September. — Der bekannte Puseyit, Hr. **Ward**, Verfasser des „Ideals einer Kirche", welches Buch ihm vor kurzer Zeit seine akademischen Würden gekostet hat, ist jetzt endlich offen zur katholischen Kirche übergetreten und sucht diesen Schritt in einem langen, vom 26sten v. M. datirten Schreiben im Oxford Herald zu motiviren.

Die Einsegnung der Kinder geschieht in der anglikanischen Kirche nur durch die Bischöfe zu einer gewissen Zeit. Viele werden indeß gar nicht eingesegnet und viele erst, wenn sie längst zu Männern und Greisen herangereift sind. So enthält eine Oxforder Zeitung die Notiz, daß der Bischof von Oxford dort in diesem Monat 800 Personen sehr verschiedenen Alters, von 14 bis 70 Jahren und darüber, eingesegnet habe.

Das Uebungsgeschwader wird unverweilt einen neuen Kreuzzug von sechs Wochen antreten. Außer diesem aus acht Linienschiffen bestehenden Geschwader liegen noch in Portsmouth, Devenport und Sheerneß 30 Linienschiffe so weit segelfertig, daß sie nur Mannschaft und Vorräthe an Bord zu nehmen und betakelt zu werden brauchen, um sogleich in See gehen zu können. Vor 14 Tagen ist nun der Befehl eingegangen, daß diese Schiffe auch ihre Stengen und Raaen an Bord zu nehmen haben. Diese Umstände, so wie die im Stillen sehr eifrig betriebenen Arbeiten an den Küstenbefestigungen deuten darauf hin, daß die Regierung es für nöthig hält, auf alle Fälle gerüstet zu sein.

Der Dover Chron. schreibt aus Gibraltar, daß man einen Konflikt mit Frankreich fürchte, wegen des bevorstehenden Angriffs der Türken auf Tunis. Admiral Parker sollte eilends nach jenen Gewässern hin beordert werden.

Schweiz

Schwyz. Unser Kantonsrath, der am 25sten und 26. August versammelt war, hat die Miene eines kriegerischen angenommen; denn nebst einigen Beschlüssen, das Kleidungs- und Ausrüstungswesen der Truppen beschlagend, will er noch unsere Artillerie um 8 Kanonen und 2 Haubitzen vermehren. Man erwartet laut derselben Correspondenz einen radicalen Angriff (??) auf den 28. September.

Luzern, 1. Sept. — Die Gl. Ztg. bestätigt, daß sich Oberst Pasqual Tschudi von Glarus, der sich in den spanischen Guerillaskriegen gegen Napoleon ausgezeichnet haben soll, seit drei Wochen in Luzern aufhalte, um den Landsturm zu organisiren. Auch ein österreichischer General soll die Rüstungen der Jesuitenfreunde in Augenschein genommen und mit seinem Rath unterstützt haben. Mit den erbaulichen Einrichtungen für Uebersiedelung der zurückgebliebenen Jesuiten und für deren Priesterseminar hofft man bis Ende Sept. fertig zu werden. Nach der Union wird die Hrn. Verhörrichter Ammann übertragene Untersuchung insbesondere gegen 2 Verhaftete gerichtet sein, um in Leu's Ende, den schon vor mehren Wochen in der Eidg. Z. von Hrn. Ammann selbst behaupteten Meuchelmord auszumitteln. Diesem Verhörrichter ist zugleich eine neue Untersuchung des Aufstandes vom 8. Dec. zugedacht, da man mit der von Hrn. Bossard geführten zu keinem Ergebnisse gelangte.

Italien.

† **Von der italienischen Gränze**, 3. Septbr. Alle Berichte aus Neapel stimmen darin überein, daß der König alles Mögliche thut, um die Aufregung der Sicilianer zu beschwichtigen. Sein wiederholter Aufenthalt in Palermo und Messina, die Herstellung von Straßen, die Reducirung der Grundsteuer, die Freigebung der Ausfuhr des Schwefels, der neue sehr günstige Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England und Frankreich, dem bald andere mit Rußland, Oesterreich Sardinien, Baiern, Schweden und den vereinigten Staaten von Amerika folgen dürften; die für den 1sten Januar 1846 in Aussicht gestellte Herabsetzung des Zolltarifs, sind namhafte Wohlthaten für diese Gegenden, und würden noch mehr Effekt machen, wenn die Sicilianer den Gedanken ertragen könnten, daß sie von Neapel aus regiert werden, und nicht eigenes Gouvernement in Palermo haben, und wenn die innere Administration nicht in den Händen schlechter, verkäuflicher Beamten wäre. — Aus Rom meldet man, die Regierung habe erfahren, daß in den Legationen wieder eine merkliche Aufregung herrsche, genährt durch revolutionäre und communistische Emissäre aus London, Frankreich und der Schweiz, welche sich theils in Toscana, theils in Lucca, theils in den Marken selbst verborgen halten. Man will verdächtige Schiffe an der Küste des adriatischen und mittelländischen Meeres bemerkt haben, welche wahrscheinlich eine Landung versuchen, und noch mehr revolutionäres Gesindel in dem Kirchenstaat werben wollen, um die dort vorhandenen Stoffe in Bewegung zu setzen, und wo möglich selbst einen Handstreich gegen Rom auszuführen. Es soll den Emissären nicht an Geld fehlen, das sie vorzüglich aus Frankreich beziehen; die Anwerbung für geheime Gesellschaften geschieht fast offen, mordbrennerische Schriften werden ausgestreut, und kurzum alles aufgeboten, um den verkehrtesten Principien unter dem Volke Geltung zu verschaffen. Die Regierung hat indessen nicht gesäumt, die strengsten Gegenmaßregeln zu ergreifen; die Küstenbewachung wurde verstärkt, viele Verhaftungen sind vorgenommen, die Garnisonen in den bedrohten Städten theils verwechselt, theils vermehrt, und Militär-Commissionen zur Untersuchung der Umtriebe etablirt worden.

Osmanisches Reich.

† **Konstantinopel**, 27. August. — Se. königl. Hoh. der Herzog von Montpensier hat am 22sten d. M. den großherrlichen Kiosk zu San Stephano, welcher ihm für die Dauer der Quarantaine angewiesen worden war, verlassen, und sich auf der Dampffregatte „Gomer" nach Therapia begeben, wo er im französischen Botschafts-Hotel abstieg und sogleich anfing, die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt und ihrer Umgebung in Augenschein zu nehmen. Am 23sten hatte der Prinz seine Audienz beim Sultan, von welchem er mit dem üblichen Ceremoniell empfangen wurde. Am 24sten hatte das diplomatische Corps die Ehre, Sr. königlichen Hoheit vorgestellt zu werden und einem vom Botschafter, Baron Bourqueney, gegebenen Bankette beizuwohnen. Am 26sten fand im großherrlichen Palaste von Beilerbey ein glänzendes Gastmahl statt, zu welchem nebst dem königl. Prinzen und seinem Gefolge, die fremden Minister und die Großwürdenträger des Reiches geladen waren und bei welchem Se. Hoheit der Sultan wie gewöhnlich erschien und an den Herzog v. Montpensier sowohl, als an die anwesenden Diplomaten verbindliche Worte richtete. Heute sind die ottomanischen Würdenträger bei einem vom französischen Botschafter gegebenen Diner versammelt, auf welches ein großer Ball folgen wird. — Der französische bevollmächtigte Minister zu Athen, Herr Picatory, und der königl. preuß. Minister daselbst, Baron Werther, sind am 26sten auf einem französischen Kriegsdampfboote in dieser Hauptstadt, wo sie nur wenige Tage zuzubringen gedenken, eingelangt. — Am 25sten ertheilte der Sultan drei Audienzen, nämlich: dem königl. großbrit. Botschafter, Sir Stratford Canning, welcher ein Schreiben Ihrer Maj. der Königin Victoria zu übergeben hatte; dem kaiserl. russischen Gesandten, Hrn. v. Titoff, welcher den zum bevollmächtigten Minister, am persischen Hofe ernannten, bisherigen Legationsrath allhier, Fürsten D. Dolgoruki Sr. Hoheit vorzustellen die Ehre hatte; endlich dem spanischen Minister-Residenten, Chevalier Cordoba, der die für den spanischen Hof bestimmten großherrlichen Geschenke in Erwiederung derjenigen, welche seiner Zeit die Königin Isabella durch Fuad Efendi übersendet hatte, entgegen zu nehmen die Ehre hatte. Diese Geschenke bestehen in einem Diademe für die Königin, im Werthe von 500,000 Piastern, und 7 Ordens-Dekorationen in Brillanten. — Gestern brach in Orta Koy am europäischen Ufer des Bosphors eine Feuersbrunst aus, welche fast sechs Stunden dauerte und daher bedeutende Verheerungen anrichtete.

† **Von der türkischen Grenze**, 1. September. Nachdem die Unruhen in Jakova gänzlich gedämpft, wurde die Conscription und Rekruten-Aushebung trotz des heftigsten Widerstandes, besonders von Seite der weiblichen Bevölkerung vorgenommen. Zu bedauern ist nur, daß diese an sich gerechte und wohlthätige Einrichtung den Schein der Willkühr an sich trägt, und darum um so schwerer auf dem Betreffenden lastet. So ist der nächst anstoßende Bezirk von Scutari mit der Conscription nnd Rekrutirung verschont geblieben, und soll ihm für seine Theilnahme an dem Kampf gegen Jakova diese Schonung auch für spätere Zeiten bestimmt versprochen worden sein. — Der Seriasker steht an der Grenze von Bosnien und Herzegowina, und scheint in Folge der wichtigen Veränderungen in Konstantinopel neue Befehle von dort zu erwarten. — Bischof Barissi sich befindet sich noch in Konstantinopel, und die aufrührerischen Franziskaner-Mönche in Bosnien verhalten sich vollkommen ruhig. — Der Vladika von Montenegro hat durch kurze Zeit in Perasto Seebäder gebraucht. Eine bedeutende Anzahl Montenegriner ist neulich in das österr. Gebiet bei Orachowaz eingefallen, wo sie sich zwar nur darauf beschränkten, die Einwohner zum Kampfe herauszufordern; eine kleine Abtheilung Militär von bewaffneten Insassen unterstützt, genügte jedoch sie zurückzutreiben, wobei von beiden Seiten einige Verwundungen vorfielen.

Miscellen.

* In Erwartung des Berichtes und Urtheils, welches der stehende musikalische Referent dieser Blätter nach seiner Zurückkunft von Paris über **Flotow's Stra-**

della bei einer späteren hoffentlich nicht ausbleibenden Wiederholung dieser Oper abzugeben, kaum verfehlen dürfte, mögen einem derartigen raisonnirenden Artikel einige Notizen über den Componisten vorausgehen, dessen ebengedachtes neuestes Werk, nachdem es in Norddeutschland eine glänzende Aufnahme gefunden, gegenwärtig mit mehr oder minderem Glücke fast alle deutschen Bühnen beschreiten zu wollen scheint. Der in Breslau bisher beinahe gar nicht bekannte Tonsetzer Friedrich von Flotow ist im Jahr 1811 zu Teutendorf bei Rostock geboren und studirte, wie man erfährt, bis gegen 1830 in Paris, wohin ihn sein Vater, um seine betreffenden großen Anlagen von bewährten Lehrern ausbilden zu lassen, begleitet hatte, — Musik. Auch verloren die reichen musikalischen Bildungsmittel der Weltstadt, obgleich er dieselbe verlassen, ihre Anziehungskraft für den jungen Künstler keineswegs. Er kehrte in Kurzem wiederum nach Frankreich zurück, wo seine Compositionen bald bekannt wurden und den lebhaften Beifall des tonangebenden Pariser Publikums erregten. In der vorzugsweise ihrer prächtigen Ausstattung wegen lange von der schaulustigen Welt zu einem Kassenstück erhobenen Oper: „Der Schiffbruch der Medusa" rühren die beiden letzten Akte von F. v. Flotow her. Einen eigentlichen Namen machte sich aber der deutsche Tonsetzer in Paris zuerst durch seine: „Herzogin von Guise" welche auch in dem Vaterlande des Componisten, in Mecklenburg, bei der Aufführung auf dem großherzoglichen Hoftheater mit entschiedenem Erfolg gekrönt wurde. Nichts destoweniger erblickten Musikkenner in der romantischen Oper: „Alessandro Stradella," gegen Flotow's letztgenanntes Werk gehalten, einen bedeutenden und für die Bereicherung unseres Opernrepertoirs höchst erfreulichen und verheißungsvollen Fortschritt.

* Berlin. Die Oper des Mecklenburgschen Barons v. Flotows „Alessandro Stradella" wurde am Sonntag den 31. August im königl. Opernhause zum ersten Male wiederholt. Kurz vor Anfang der Ouverture erschien der zeitige Regisseur der komischen Oper Herr Schneider mit der Nachricht, Fräul. Marx habe so spät ein begründetes Unwohlsein angemeldet, daß es unmöglich sei, die Vorstellung abzuändern, und es würde daher das Fräul. Schneider die Parthie der Elenore vom Notenblatte singen; was denn auch geschah. Mit gerechter Verwunderung fragt man sich, ob es wohl einer Hofbühne würdig ist, sich in solche Verlegenheiten zu setzen, da selbst Privatbühnen für Opern mit der stärksten Besetzung, Personal haben und hier die königl. Oper Berlins mit einer Oper in die Klemme kommt, die nur eine einzige Sopranparthie verlangt!!

Königsberg, 3. Sept. Das Militair-Schwimmfest fand heute an der Schwimm-Anstalt des Pregels statt und gewährte, ganz besonders den demselben beiwohnenden Civilisten, ein interessantes militairisches Schauspiel. Nachdem dem Chef des 1. Armee-Corps die Disposition zu dem Manöver zur Durchsicht überreicht war, begann dasselbe unverzüglich mit einem Gewehrfeuer von beiden Seiten. Die auf den Wiesen postirten, von der Festung kommenden Truppen, verfolgten den Feind bis an das Ufer des Pregels. Es war, wollte er sich nicht gefangen geben, keine Rettung, kein anderer Ausweg übrig, als sich durch Schwimmen zu retten. Dies geschah, und das ganze Detachement stürzte sich, nachdem die Gewehre den nahe liegenden Böten zur Hinüberschaffung übergeben worden waren, mit Kleidern und vollem Gepäck in den Pregelfluß, den es in wenigen Minuten und mit kräftigem Arm durchschnitt. Obgleich während der Zeit ein wohlgeordnetes Heckenfeuer von beiden Seiten unterhalten wurde, erreichte das schwimmende Militair doch wohlerhalten das diesseitige Ufer. Nachdem die Gegner auf kleinen Böten ebenfalls herübergeschafft waren, entledigten sich die Truppen aller ihrer Kleider und nun stürzte sich Freund und Feind nochmals ins Wasser. Die Temperatur desselben, so wie der Luft war nur 14 Grad, dennoch schwammen die Soldaten in kurzem Zeitraum bis nach der hohen Brücke. „Links um schwenkt" kommandirte der Schwimmlehrer Grothe, schwimmend die Tete einnehmend, und nunmehr kamen die schwimmenden Soldaten, in Gliedern und Reihen, immer einen Führer an der Spitze, im vollen Parademarsch und mit bewundernswerther Genauigkeit, die Augen rechts auf den „Kommandirenden" gerichtet, vorübergezogen. Darauf erfolgten Sprünge und Wasserkunststücke von den Schwungbrettern des Flosses, und dem etwa 15 Fuß hohen Gerüst der Schwimm-Anstalt. Sowie hierbei Körperstärke, Gewandtheit und überhaupt die Resultate des Turnens sichtbar waren, eben so erfreulich waren die Taucherproben, die der Kunstfertigkeit der „Halloren" dreist zur Seite gesetzt zu werden verdienen. An einem langen Tau warf Hr. Grothe eine Puppe in die hier ans 18 Fuß bestehende Tiefe des Pregels. Es stellte dieselbe einen Ertrunkenen vor, der von etwa 10 kühnen Tauchern von dem Grunde des Pregels hervorgeholt wurde. Der Aufenthalt dabei mochte etwa eine Minute währen, und nur einem der Taucher mißlang der Versuch den Pseudo-Ertrunkenen zu retten. Unglücksfälle ereigneten sich nicht.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 8. September. — Zur Feier des Jahresfestes des hiesigen Enthaltsamkeits-Vereins hatten sich gestern Nachmittag in dem von einigen Mitgliedern mit Blumen und Kränzen festlich geschmückten Fürstensaale des Rathhauses eine zahlreiche Versammlung von Männern und Frauen eingefunden. Die Feier begann um 5 Uhr mit einem Choral, welchen, wie die folgenden Gesänge, der Gesangverein der Schuhmachergesellen unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Effenberg und des Herrn Organisten Hoferichter ausführte. Der erste Vorsteher des Vereins, Herr Pastor Kutta hielt das Gebet, worauf der Chor in einem zweiten Choral die Zuversicht der Erhörung aussprach. Als Festredner erhob sich nun der zweite Vorsteher, Herr Diakonus Weiß, welcher die Versammlung begrüßte und ihr nach Anleitung der Worte des Apostels 1 Cor. 15, 57. 58. die Festfreude vorhielt und die Festmahnung und Festverheißung zu bedenken gab. Hierauf wurden 7 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Nach ihrem „Ja" und Handschlag während der Unterschrift sang der Chor nach einer Volksmelodie ein Lied des Kaplan Seling. Demnächst trat der Superintendent der Trebnitzer Diöcese, Herr Pastor Schneider von Lossen-Perschütz auf und gab einen Bericht von dem Stande der Enthaltsamkeits-Reform überhaupt, an welchen sich ein 4. Chorgesang anschloß, der mit den Worten begann: „Erhebet Brüder euren Muth, wir kämpfen nicht allein!" Der Kandidat Wendel verlas jetzt als Secretair des Vereins, drei Begrüßungsschreiben der Vereine zu Jenkau, Cunnersdorf und Görlitz und überbrachte Grüße der Vorstände des Liegnitzer und Glogauer Vereins. Alsdann dankte er Namens des Vorstandes den Gönnern und Freunden der guten Sache, die als Gäste die Feier mit ihrer Gegenwart beehrten, den Sängern und Leitern des Gesangvereins, die in der That durch ihren wackeren Gesang sehr viel zur Verschönerung des Festes beitrugen, und den Mitgliedern, welche für die Ausschmückung des Saales Sorge getragen hatten. Nach dem Schlußgebete stimmte die ganze Versammlung in das „Nun danket alle Gott" mit vollem Herzen ein. Der Vorstand des Vereins hat, wie verlautet, für heut einen gemeinsamen Spaziergang arrangirt, um durch solche Doppelfeier das Jahresfest zu einem Volksfest zu machen. — nd. —

** Breslau, 6. Septbr. — Der Streit über Hand- und Maschinengespinnst, der sich längere Zeit wie ein unzerreißbarer Faden durch unsere und andere Zeitungen hindurchzog, ist in unsern Tagen durch den unermüdlichen Vorkämpfer des Handgespinnstes Ed. Pelz von Neuem aufgenommen worden. Die Broschüre, in welcher er den Vertheidigern der Maschinen-Leinwand den Fehdehandschuh hinwirft, hat sich ihr Leben erst durch das Ober-Censurgericht erkämpfen müssen; aus welchen Gründen? errathen wir nicht, da der Verf. durchgehends auf der Seite der Regierung und ihrer Maßregeln steht, und zwar so sehr, daß seine Vertheidigung an einigen Punkten wenigstens von Böswilligen Schmeichelei genannt werden könnte. Diejenigen, gegen welche er seine Pfeile richtet, sind die Kaufleute und Fabrikanten; außerdem H. Jahn, der eine Beleuchtung des ersten Briefes über den Einfluß der Fabriken und Manufakturen in Schlesien (v. Tr. Welp) in Braunschweig 1844 erscheinen ließ, und Alexander Schneer wegen seiner bekannten Schrift „über die Noth der Leinenarbeiter in Schlesien und die Mittel, ihr abzuhelfen." Die Polemik gegen den Letztern können wir durchaus nicht billigen, da sie theilweise persönlich wird und zuletzt S. 46. sogar in eine Denunciation übergeht, die, wenn sie auch wirkungslos ist, unter allen Umständen selbst gegen die Feinde vermieden werden muß. Davon nun abgesehen, gestehen wir gern, daß uns die Lectüre der kleinen Schrift (sie führt den Titel: „Noch ein Wort über die deutsche Leinwandfrage." Von Ed. Pelz. Breslau 1845. Im Verlags-Comtoir) Genuß und Belehrung gewährt hat; Ed. Pelz beherrscht vollkommen den Gegenstand, um den es sich hier handelt, und geht ohne alle Nebenwege gerade auf seinen Zweck los, welcher einfach ist: Verdrängung des Maschinengespinnstes, Beschaffung der guten ächten Leinwand, wie sie früher aus Schlesien geliefert wurde, dadurch Vermehrung des Absatzes und mithin Erhöhung der Arbeitslöhne. Das ist sein Gedankengang, und ist der Vordersatz richtig, d. h. ist das Handgespinnst wirklich besser, als das Maschinengespinnst, so folgt alles Uebrige von selbst. Nicht Einführung anderer Arbeitszweige, nicht Verbesserung der Communication-Wege, nicht Auswanderung, nicht Kirche und Schule u. s. w. können unsern Leinenarbeitern aufhelfen, sondern Verdrängung des Maschinengespinnstes, das ist das Pelz'sche ceterum censeo, Carthaginem esse delendam. „Daß wir uns verleiten ließen — sagt er S. 7. — unsern Flachs der Handspinnerei zu zu entziehen, darin liegt eine unverantwortliche Thorheit; nicht nur, weil wir dabei ein naturgemäßes Händebeschäftigungs- und Broterwerbungsmittel verlieren;*) sondern weil durch die Verarbeitung der Maschinen im Großen dem Flachse die Eigenthümlichkeiten verloren gehen, welche denselben eben von der Wolle und Baumwolle unterscheiden, und wodurch derselbe relativ bevorzugt erscheint." Das ist die Hauptsache: kann dies nachgewiesen werden — und uns scheint der Beweis des Verf. gelungen — so ist das Handgespinnst gerettet, und der Noth unserer Arbeiter wenigstens insofern abgeholfen, daß sie existiren können. Die hervorstechendste Eigenthümlichkeit des Flachses besteht nun in einer bastartigen Härte seiner langen Fasern, während die Wolle und Baumwolle kurze, feine und weiche Haare oder Fädchen hat, die in ihrer Verbindung zum Faden, schon wegen ihrer öfteren Zusammenfügungen, durch die Verbindungsspitzen, welche nach ausgewaschener Appretur über das ganze Gewebe verbreitet zum Vorschein kommen, eine rauhe Fläche bilden, von der die Haut beim Tragen gerieben und erwärmt oder erhitzt wird. Hierzu kommt, daß beim Gebrauche und bei der Wäsche ohne Bleiche die ursprüngliche Weiße und Reinheit sich verliert und die Kleidungsstücke gelb und unansehnlich werden. Die ächte Leinwand verhält sich, nach einem Vergleiche des Verf., zu den Baumwollengeweben, wie Schreibpapier zum Druckpapier. Weil die längern Fasern in ihren Verbindungen zum Faden nicht so viele Verbindungsspitzen haben und der von keiner Maschine angegriffene Stoff seine ursprüngliche bastartige Härte beibehält, so erscheint das Gewebe fast glasartig spröde, zeigt sich beim Tragen steif und kühlend für die Haut; es läßt den Schmutz beim Waschen leicht wieder fahren und gewinnt bei jeder Wäsche auch ohne Bleiche an Weiße. Nach dieser Auseinandersetzung kommt der Verf. auf die größere Haltbarkeit des Handgespinnstes gegenüber dem Maschinengespinnste; die von ihm beigebrachten Beispiele und Proben sind schlagend. Von S. 18 an zeigt er, wie der Absatz an Leinwand sich erzeugte, was seinen Verfall herbeiführte, und wodurch wir dem Vaterlande diesen wichtigen Ausführartikel wieder gewinnen können. Wir wünschen, daß seine Worte über diesen besonders für Schlesien wichtigen Gegenstand nicht ungehört verhallen.

*) Das ist, nebenbei gesagt, kein Grund, denn hier gilt allerdings der vom Verf. zu hart angegriffene Wahlspruch der Kaufleute: „wir müssen England."

†* Breslau, 8. Sept. — Wir theilten neulich mit, daß Herr Ed. Pelz in der ersten Instanz zwar von der Betheiligung an den Weberunruhen freigesprochen, aber wegen frechen unehrerbietigen Tadels der Regierungsmaßregeln ordentlich zu 6 Monaten und wegen Majestätsbeleidigung außerordentlich zu 3 Monaten Festung verurtheilt worden sei. Jetzt ist nun, wie wir vernehmen, das Urtheil zweiter Instanz erfolgt. Nach demselben ist er 1) von der ersten Beschuldigung ebenfalls freigesprochen, 2) wegen Majestätsbeleidigung ab instantia freigesprochen, ad 3) wegen frechen unehrerbietigen Tadels zu 3 Monaten verurtheilt, jedoch sollen ihm dafür die 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Herr Pelz will sich jetzt an Se. Majestät wenden, da er glaubt, daß nunmehr die Untersuchungshaft als unbegründet sich herausgestellt habe.

†† Breslau, 8. Septbr. — Nachdem Herr Prediger Ronge heute Morgen noch Gottesdienst in Brieg gehalten hat, wird derselbe in Begleitung seines Bruders und des Herrn Dowiat, der gestern hier gepredigt, morgen nach Stuttgart zum Concile abreisen.

Breslau, 7. Sept. Die Arbeiten der hier versammelten Land- und Forstwirthe haben in der Section für Schafzucht vorgestern begonnen, und sind gestern fortgesetzt werden. Daß man mit diesen beiden Sitzungen dem Zeitpunkte vorgegriffen hat, wo die erste Generalversammlung (d. i. morgen) stattfinden soll, das wird man nicht außer der Ordnung finden, wenn man erwägt, daß die Wollerzeugung in unserm Vaterlande eine Wichtigkeit erlangt hat, wie sie kaum in irgend einem andern Lande, Sachsen ausgenommen, bereits erreicht; und wie sie sich zu einer Höhe der Qualität des Produktes, folglich auch der Einträglichkeit in den Oekonomieen empor gehoben hat, auf welcher sie nicht allein segensreich auf dieselben, sondern auch mittelbar auf den Wohlstand des Landes einwirken hilft. Zudem können wir stolz darauf sein, daß wir in unserer Provinz so viel tüchtige Männer in diesem Fache haben, und daß gewiß ein großer Theil unserer fremden Gäste mit gespannten Erwartungen in Bezug auf diesen landwirthschaftlichen Zweig hergekommen ist. Daß aber dieser Stolz sehr gedemüthigt werden müßte, wenn

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 210 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 9. September 1845.

(Fortsetzung.)

man sich in diesen Erwartungen getäuscht finden sollte, das haben unsere vaterländischen Schafzüchter sich sehr zu Herzen zu nehmen.

Unter den zur Verhandlung aufgenommenen Fragen sind zwei, über welche bereits debattirt worden, als wahre Lebensfragen in dem in Rede stehenden Fache zu betrachten. Die eine ist die, wie man Constanz in edlen Heerden erreichen und entfalten kann und die zweite: ob Wissenschaft und Empirie Fortschritte in der Heilung traberkranker Schafe gemacht habe. Durch eine stichhaltende Beantwortung der ersten Frage bahnen wir uns den Weg zum erwünschten Ziele: nämlich immerfort ein so edles und werthvolles Produkt und zwar in noch vollkommenerer Art wie zeither zu erzeugen. Wie sie in den Debatten ausgefallen, das gehört nicht in dieses Blatt und wir haben blos, wenn wir unsere individuelle Ansicht aussprechen, zu bemerken, daß wir sie für ziemlich erschöpfend halten, was freilich erst noch fortgesetzte Uebung und Erfahrung herausstellen und bestätigen muß. — Was die Beantwortung der zweiten Frage betrifft, so fiel sie, wie wohl leider zu erwarten war, dahin aus, daß man gegen den gedachten Feind nur noch wenig Feld gewonnen hat und daß seine Vertilgung wohl möglich sei, aber entweder nur langsam und theilweise oder mit sehr großen Kosten durchgeführt werden kann, indem das Radikalmittel in der gänzlichen Abschaffung traberkranker Heerden und Anschaffung von neuen und zwar notorisch gesunden liege. Einen Schritt vorwärts aber that man ohne Zweifel dadurch, daß man nach manchen Symptomen und Erfahrungen annahm, es zeige sich die gedachte Krankheit in zweierlei wesentlich verschiedener Art, wo sie in der einen als absolut tödtlich und ansteckend auftrete, in der anderen aber wohl auch unheilbar, aber weniger ansteckend und dies besonders auch niemals durch Berührung sei. Im ersteren Falle äußere sie sich durch Vertrocknung, im anderen durch eine Auflösung der Lebenssäfte, vornehmlich des Rückenmarks.

Morgen werden die Sitzungen fortgesetzt und wir werden sowohl über die der hier genannten Sektion als über die darauf folgende erste General-Versammlung im nächsten Blatte berichten.

Bericht in die Heimath über die neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Breslau, von einem schlesischen Freiguts-Besitzer.

Erster Bericht.

In einer Zeit, wo man sich vielfach im Einzelnen vereinigte, um sich im Ganzen zu entzweien, hat es einen eigenthümlichen Reiz, einer Versammlung beizuwohnen, die ganz von dieser Zeitrichtung abweicht. Es ist als ob eine Stimme aus frühern, minder bewegten Zeiten verlockend herüber zu uns unruhigen Jetztzeitlern spräche, wenn uns Einladungsprogramme zu Versammlungen der angedeuteten Art zukommen. Das Gebirg hatte auch in diesem Jahre wieder die alte Erfahrung bestätigt, daß dessen Boden zwar minder reichhaltig in einzelnen günstigen Fällen den Bebauer zu lohnen pflege, aber diesen auch nicht so oft völlig im Stiche lasse, als dies in den Niederungen der Fall zu sein pflege. Hafer-, Grummet- und Kartoffelernte gestattete wohl eine Abwesenheit auf 8 Tage und so glitschte ich denn hinter der bei mir in gutem Andenken stehenden Lokomotive „Vorwärts" am Sonnabende von Freiburg der alten Residenz unserer schönen Provinz entgegen. Um die Elle aber nicht länger als den Kram werden zu lassen, ersparte ich bei zweistündiger Fahrt einen schönen halben Gulden, der sich Sonntags bei Streckenbach recht angenehm anbringen ließ, indem ich auf den Sybaritismus der polsterreichen ersten beider Plätze Verzicht leistete und mich mit dem hölzernen dritten, dem Eisenbahn-Paradies, begnügte. Dennoch kam ich mit einem Landwirthschafts-Aristokraten, einem Amtsrathe zusammen, der denselben ökonomischen Grundsätzen huldigte, wie ich und welcher mir erzählte, wie tapfer sich Hr. Amtsrath Thaer schon seit dem 5ten d. M. für den Fortschritt in Schaafzüchtungs-Angelegenheiten durch besondere Vorträge, mit Bekämpfen der Kreutzungs-Theorie herumstritt, die offenbar gewissermaßen die legitime Stammeinheitsfrage in der Schafzucht bestreitet, ein Punkt, über den ich Nichtschaafbesitzender, Unwollhabender Rustikus mich um so lieber bescheide, als dessen breitere Auseinandersetzung scheinbar gewissen Tagesfragen zu nahe treten könnte.

Auf festlich mit Blumen geschmückten Aufgängen des alten, soliden Universitätsgebäudes stieg ich bis in die großartigen Hallengänge des ersten Stockwerks besagten Jesuitendenkmals, wo vor aller Welt Augen Instrumente aufgestellt standen, die den sichersten Beweis liefern, daß man nächstens die Menschenhand auch bei der Landwirthschaft fast gänzlich werde entbehren können, dann fehlt nur noch die Kunst, von der Luft zu leben und das goldene Zeitalter des minder-, mindest- und nichtsbesitzenden Volks ist da! Eya, wär's nur so weit! Aber die alten Patres von der Gesellschaft Jesu gedachten beim Baue ihres herrlichen Kollegiums gewiß nicht, daß ihre Hallen zu Solchem gebraucht werden würden und es ist dies wirklich angethan, um sich als Jesuit im Grabe umzudrehen!

Gegen Erlegung meiner 4 Rthlr. nahm man mich landwirthschaftlichen Plebejer ohne Umstände zum Versammlungsmitgliede an und auf, übergab mir die gedruckte Einladung, das Grundgesetz und die Gegenstände der Besprechung, worunter ich Nichts als politisch anrüchig bemerkte, auch empfing ich das blauseidne Mitgliedsbändchen und den bei Schaad von A. Pusch höchst sauber lithographirte Aufnahmekarte, deren eine Seite den Plan von Breslau enthält, so daß es meine eigene Schuld sein würde, wenn ich mich am Orte verlief und demgemäß verirrte. Ob man mich nur nicht in Untersuchung und Strafe ziehen wird, wegen unbefugter Anmaßung des Scheines einer Ordensbesitzung, wenn ich das blaue Bändchen im Knopfloche trage? Ich werde darüber Gelegenheit nehmen, meine Rechtsconsulenten zu befragen; denn man muß überall Nummer Sicher zu gehen suchen. Fällt man dann nichtsdestoweniger in eine Schlinge, so tröstet man sich leichter.

Am Abende des gängerichen Tages rangen Theater und Krone gewaltig in mir, bis endlich Letztere gebührendermaßen den Sieg davon trug, wodurch ich Gelegenheit bekam, eine scharfe Debatte, die Bezug auf uns (!) Versammelte hatte, mit anzuhören. Man warf nämlich von einer Seite dem Vorstande der Versammlung Mangel an Gegenseitigteit in der Galanterie vor, weil Letztgenannter nicht wenigstens die Repräsentanten der Stadt zum Besuch der Sitzungen u. s. w. eingeladen habe, während sichs doch die Stadt schöne 5000 Rthlr. kosten lasse, um die Gäste zu fetiren. Die Ansichten hierüber waren getheilt, allein beide Partien schienen irriger Meinungen zu sein, denn keiner derselben legte zum Grunde, daß Städterepräsentanten nicht wohl zugemuthet werden dürfte, sich mit zu versammeln, um über Schaafe, Rindvieh, Pferde u. s. w. zu debattiren. Wenn es zu Bällen, Zweckessen und dergleichen kommt, wird man sicher die Repräsentanten der guten Stadt gebührendermaßen mit Gegengalanterieen traktiren. Die Versammlungsmaaßregelung hat schon das Gute, daß sich nicht die nichtbeliebigen Zeitungs-Nachrichter mit ihren kritisirend spitzen Federn in die Sitzungen einschleichen können.

Es scheint übrigens ein gar stachlicher Ton im sonst so gemüthlichen Breslau Platz gegriffen zu haben, das erfuhr ich am Sonntage, wo man mich allgemein neckte und man denke sich, mit — meinem blauen Versammlungsbändchen neckte! Aha, hieß es: Du bist ein Rusticus und wirst in Blau gekleidet, während dort die Ritter mit Roth prangen! Ich trugs geduldig, wie so manches Andere im Leben und hoffte auf die Erklärung in dieser Zeitung, worin Gleichheit Aller in der Versammlung zugesichert wurde. Dieser Glaube ließ mich nicht sinken, denn bald erfuhr ich: die Rothbebändelten seien Ausländer; daher wohl durch die Illusion Einiger, welche ausgesprengt: es seien 5 Franzosen mit dem Ehrenlegionszeichen im christkath. Gottesdienste gewesen. Als ob das Ehrenlegionskreuz so gemein wäre, wie andere Kreuze z. B. Hauskreuze u. dgl. Morgen nach der ersten Sitzung ein Mehreres, aber heute noch die frohe Nachricht, daß die General-Commission einen Preis von 300 Rtl. ausgesetzt auf die beste Vermessungsmethode. Ist diese entdeckt, dann — gehts rascher mit den Ablösungen als vielfach seither. Freue dich also du gutes Ablösungs-Publikum!

---

* Tarnowitz, 6. Septbr. — Seit nun beinahe acht Tagen leben wir hier re vera auf dem Kriegsfuß: noch immer sind die Gemüther nicht beruhigt, im Gegentheil, hat man seit dem 3ten h. m., wo von der bereits am 2ten von Ratibor aus hier eingetroffenen Kommission die Untersuchung gegen die bei den am 31sten v. M. stattgefundenen Excessen incriminirten Bürger eöffnet wurde, für die Ruhe der Stadt ernste Besorgniß zu hegen, von neuem angefangen. Wenigstens lassen die doppelt und dreifach bei Nacht allerwärts ausgestellten Wachen, so wie die ununterbrochenen Patrouillen hierauf schließen. So lange das schon seit einigen Tagen erwartete Militairkommando noch nicht eingerückt ist, wird der Wachtdienst von der Friedrichs-Gruben-Knappschaft versehen, wofür die friedliebenden Bewohner unseres Städtchens der königl. Bergbehörde, die so gern und bereitwillig den Wünschen derselben entgegen kam, nicht genug danken können. Vorläufig sind bereits 21 Personen inhaftirt, und dürfte dies erst 1/3 aller der, der Theilnahme am Aufruhre verdächtigen Individuen sein. Unter den am meisten kompromittirten Bürgern befindet sich auch ein an der erst neulich stattgehabten Stadtverordneten-Wahl erwählter Stadtverordneter (!;*) Wie verlautet, ist von Seiten einiger der hiesigen ultramontanen Partei angehörenden bürgerlich höher gestellten Personen ein Immediat-Gesuch an Se. Maj. den König gerichtet worden, worin um Gnade resp. Nachsicht für die Inkulpaten gebeten wird; motivirt soll dies Gesuch durch die Ansicht erscheinen, wie nur Leichtsinn und Uebereilung die beregten Excesse veranlaßt hätten. Wenn uns schon an und für sich diese Motivirung nicht recht scheinen will, so müssen wir außerdem noch das ganze Gesuch als ebenfalls übereilt oder vielmehr voreilig bezeichnen. Denn sicher kann wohl erst nach Schluß der Untersuchungs-Akten ein Urtheil über die größere oder mindere Straffälligkeit der Betheiligten mit einiger Bestimmtheit gefällt werden; nicht aber schon jetzt, wo das Faktum selbst noch nicht einmal genügend constatirt ist, und gerade eine Menge Indicien vorliegen, die eine allzu große Uebereilung bei dem Geschehenen nicht gut annehmen lassen. In die verschiedenen, von hier aus über die stattgehabten Excesse in öffentliche Blätter übergegangenen Berichte haben sich einige grobe Irrthümer und Unrichtigkeiten eingeschlichen, die nachzuweisen ich mich um so mehr verpflichtet halte, als die Gegner der schlechten Presse solche, wenn auch nur einzelne Momente, doch gar zu gern als Waffe gegen die letztere benutzen, um dann ganze Facta um so bequemer wegleugnen zu können. So ist es z. B. unwahr, daß Joh. Ronge vor die Thür des belagerten Gasthauses getreten und eine beruhigende Ansprache an die empörte Volksmasse versucht habe. Die Klugheit würde eine derartige Bloßstellung nimmer erlaubt haben. Unwahr ist auch, daß am Abend des Tumults die Bürgerschützen requirirt worden seien, so wie es nicht minder unwahr ist, daß Herr Prediger Wieczorek freiwillig die Stadt verlassen habe. Gerade daß dazu an jenem Abend eine Berufung der gesammten Bürgerschaft, oder doch wenigstens der Bürgerschützen nicht stattgefunden, hat ja eben bei allen Vernünftigen Erstaunen und Mißfallen erregt. Unmöglich konnte man doch von sämmtlichen Bürgern der Stadt eine Nichtachtung etwaiger Verordnungen präsumiren. Eben so verließ Hr. Pred. W. erst auf ausdrückliches Verlangen des Hrn. Bürgermeister K. die Stadt, obwohl an diesem Tage (Sontag den 31sten) die Bürgerschützen sich versammelt und alle wohlgesinnten Bewohner von Tarnowitz ihren Beistand für mögliche Fälle zugesagt hatten. Dagegen ist alles in Betreff des Dr. Weidemann Gesagte durchaus wahr und nur zu bedauern daß nicht auch die Scene bei seiner Abfahrt ihren Zeichner gefunden, da ich dieß selbst zu thun mich wirklich zu schwach fühle. Ob das ein Genrebild sein würde? Eine Skizze comme il faut. 5.

Lauban. Der erste September d. J. war ein für die Bewohner Laubans wichtiger Tag, denn an diesem Tage legte der bisherige Herr Bürgermeister Meißner sein Amt nieder, das er so lange Jahre selbst bei den drückendsten Leiden treulich verwaltet hat und der bisherige Oberlandes-Gerichts-Assessor Herr Bürgermeister Matthäi übernahm dasselbe. Hier hat sich ein Verein gegen das Betteln der Kinder gebildet, dessen Statuten das hiesige Kreiswochenblatt mittheilt.

---

*) Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß diesmal auch nicht ein einziger Protestant in der Wahl durchgebracht wurde. Herr Pfarrer Schneiderski hatte unter den Würdigen die Würdigsten zu wählen ermahnt, und muß es dahin gestellt bleiben, in wie weit man also auf diese Ermahnung Rücksicht genommen.

Actien-Course.

Breslau, 8. September.

Bei geringem Verkehr sind die Course der Actien zum Theil etwas niedriger, im Allgemeinen matter gewesen.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 109 2/3 Gld. 109 5/6 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116 1/4 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 97 1/2 bez.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106 7/12 bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 1/6 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110 1/4 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 1/4 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 111 Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 98 7/12 bez.

Breslau, 7. September.

In der Woche vom 31. August bis incl. 6. Septbr. c. sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz 4522 Personen befördert worden.

Landwirthschaftliches Fest am 15. Septbr.

Eintrittskarten zu den geschlossenen Räumen der Thierschau, **à 10 Sgr.**, sind vom 9ten d. M. an täglich von **10 bis 12 Uhr** Vormittags und von **3 bis 6 Uhr** Nachmittags zu haben, **Ritterplatz im Korbe**, parterre rechts.

Breslau den 7. September 1845.

Das Fest-Comité.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 24. April v. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach der stattgefundenen Vereinigung der Berlin-Frankfurter mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft aus der Direction der ersteren

a. der Banquier Herr H. Henoch als Mitglied, und

b. der Königl. Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant, Herr von Rosenberg-Gruczinski, als stellvertretendes Mitglied

in die unterzeichnete Direction eingetreten sind. Berlin den 19. August 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Entbindungs-Anzeige.

Sonntag den 7. September früh 5 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Diese ergebene Anzeige meinen **theilnehmenden Freunden statt jeder besonderen Meldung.**

Zobten am Berge den 8. Septbr. 1845.

E. Grundmann, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 Uhr verschied im kräftigsten und blühendsten Mannesalter nach 21tägigen Leiden am Nervenfieber unser theurer innig geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Königliche Premier-Lieutenant a. D. und Posthalter Ferdinand Alexander v. Pannewitz.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Posen den 5. September 1845.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 9ten, zum 19ten Male: „Er muß auf's Land.“ Lustspiel in 3 Aufzügen nach Bayard und de Walli von W. Friedrich. Hierauf zum 14ten Male: „Zwei Herren und ein Diener.“ Posse in 1 Akt, nach Goldoni und Varin von W. Friedrich.

Dienstag den 10ten: „Jessonda.“ Große Oper in drei Akten von Gehe. Musik von Spohr. Jessonda, Madame Palm-Spatzer, als 6te Gastrolle. Nadori, Herr Kahle, vom ständischen Theater in Gratz, als 2te Gastrolle.

Alle, die so gütig sein wollen, die Blumenschaustellung am 15. Septemb. zu schmücken, bitte ich ergebenst, die Zusendungen wo möglich am 13. d. früh auf dem bekannten Platze (wo die Thierschau statt findet) an den Herrn Nees v. Esenbeck oder Herrn Hust übergeben zu lassen.

Hünern bei Ohlau den 7. Sept. 1845.

Graf Hoverden.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Frau Gräfin v. Bohlen in Niederhof,

2) Herrn Commis Gustav Kohl,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 7ten September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Im ärztlichen Verein ist Mittwoch den 10ten d. M. keine Sitzung.

Die Vorsteher.

Museum.

Neu aufgestellt:

Ein männlich Portrait in Lebensgröße (Kniestück), gemalt von Herrn Portraitmaler Friedrich Keil hierselbst.

F. Karsch.

Weiß-Local, Gartenstr. № 16.

Dienstag den 9ten September

großes Garten-Fest

der Steyermärkischen Musikgesellschaft unter Mitwirkung eines gut besetzten Sängerpersonals. Zum erstenmale wird aufgeführt

Jonas im Hai,

große Gesangs-Pièce mit Orchester von **Proche.** Abends **Feuerwerk** und bengalische **Flammen.**

Anfang 4 Uhr. Entrée für Herren 5 Sgr. Damen 2½ Sgr. **Freibillets sind ungültig.** Mittwoch kein Concert.

In Liebich's Garten,

morgen, Mittwoch den 10. September:

großes Concert

mit den neuesten Piecen, zum Schluß großes Potpourri.

Bekanntmachung

wegen Verdingung zur Lieferung der Bedürfnisse für das Königliche Armenhaus zu Creutzburg pro 1846.

Es sollen die Bedürfnisse des Königlichen Armenhauses zu Creutzburg für das Jahr 1846 bestehend in der Beköstigung von circa 200 bis 230 Pfleglingen, den Bekleidungs-Materialien, Brennholz, Talglichten, Brennöl, Seife und Roggenstroh im Wege des öffentlichen Aufgebots an den Mindestfordernden verdungen werden.

Der Licitations-Termin zur Verdingung dieser Bedürfnisse ist auf

Mittwoch den 8. October d. J.

anberaumt, und soll in dem Kanzlei-Lokale des Königl. Armenhauses zu Creutzburg abgehalten werden, woselbst auch die Bedingungen sowohl im Termine, als auch schon früher eingesehen werden können.

Zuvörderst wird die Licitation der zu liefernden einzelnen Gegenstände am Vormittage von 8—12 Uhr vorgenommen.

Am Nachmittage von 2 4 Uhr werden sodann Gebote im Ganzen auf alle Artikel und zuletzt von 4—6 Uhr auf die volle Beköstigung pro Kopf nebst den übrigen Artikeln angenommen.

Die Licitation soll Abends 6 Uhr geschlossen und dann auf Nachgebote nicht mehr gerücksichtigt werden.

Die Licitanten bleiben an ihre Gebote gebunden und müssen eine Kaution von Zehn Procent des Betrages der übernommenen Lieferungs-Gegenstände, indeß auf die Gesammt-Lieferung mit Einschluß der vollen Beköstigung eine Caution von 1500 Rthlr. in Kassenanweisungen, Staatsschuldscheinen oder Schlesischen Pfandbriefen sofort erlegen, und von dem Tuche, den leinenen Gegenständen und der Strickwolle Proben im Termine vormine vorlegen.

Die Genehmigung der Gebote, der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Licitanten, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Oppeln den 19. August 1845.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gericht ist über den Nachlaß des am 12ten März 1843 zu Rybnik verstorbenen Kreis-Steuer-Einnehmer Friedrich Albert am 31. Mai 1845 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 20sten December c.

Vormittags um 10 Uhr vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Engelbrecht angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Glatzel, Burow und Scheffler vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, nnd mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Ratibor den 7. Juli 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.

Fähr-Anstalt.

Die Ueberfuhr über die Oder aus dem Bürgerwerder nach dem Stadtgute Elbing soll vom 1. Januar 1846 ab anderweit auf 3 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Es ist dazu ein Termin

auf den 22. September d. J., Nachmittags 5 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden. Die Pacht-Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht bereit.

Breslau den 2ten September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Anton Beyer hieselbst, zu welchem das Haus No. 27 hieselbst gehört, ist am 2ten d. M. Concurs eröffnet worden. Alle unbekannten Gläubiger werden zur Anmeldung und zum Nachweise ihrer Ansprüche an die Concurs-Masse auf

den 22. December Vorm. um 9 Uhr

in unser Gerichtslokal hieselbst mit der Aufforderung, entweder in Person oder durch zulässige, mit Vollmacht und Information versehene Stellvertreter, wozu die Herren Justiz-Kommissarien Scholz und Weidlich zu Gleiwitz vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, und mit der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Forderungen an die Masse werden präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen liquidirenden Gläubiger ein ewiges Stillschweigen werde auferlegt werden.

Peiskretscham den 4. August 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 16. Febr. 1845 zu Militsch verstorbenen Zimmermeister Friedrich Jung ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 14. October c. Vormittags 9 Uhr

vor dem Justiz-Rathe Michaelis in unserem Parteienzimmer angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu wir den etwa hier Unbekannten den Justiz-Commissarius Thebesius hierselbst in Vorschlag bringen, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen.

Die Außenbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Militsch den 9. Juli 1845.

Das Standesherrliche Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Gasthofbesitzer C. F. G. Seyfart gehörige, sub No. 1 zu Dürrkunzendorf belegene Ober-Kretscham, auch der Golf von Florenz genannt, mit einem Areal von 41 Morgen 164 Quadratruthen, gerichtlich geschätzt auf 5599 Rthlr. 29 Sgr. 8 Pf., wovon auf die Gebäude 4411 Rthlr. 3 Sgr. kommen, zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 12ten November d. J. Vormittags 10 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Dürr-Kunzendorf subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird zugleich der dem Aufenthalts-Orte nach unbekannte Besitzer C. F. G. Seyfart hiermit öffentlich vorgeladen. Ziegenhals den 25. April 1845.

Das Gerichts-Amt Dürr-Kunzendorf.

Bekanntmachung.

Aus der Totalität des Königlichen Forst-Revier Budkowitz sind circa 40 Klaftern buchenes, buchenes und erlenes Kloben- und Knüppelholz an die Bodländer Flößbach angefahren und dort aufgestellt worden.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf dieses Holzes steht ein Termin auf

den 22. September c. a. von Vormittags 10—12 Uhr

in der hiesigen Forst-Canzellei an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der 4te Theil des Meistgebotes als Caution im Termin sogleich gezahlt werden muß. Das Holz kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, und haben sich Kaufliebhaber deshalb bei dem Förster Wels zu Plümkenau zu melden, welcher beauftragt ist, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Dambrowka den 6. September 1845.

Der Königliche Oberförster.

Heller.

Bekanntmachung.

Die Restauration in dem hiesigen Schießwerder soll nach erfolgter Licitation auf Ein Jahr vom 1. October d. J. ab verpachtet werden. Zur Licitation steht Termin

am 11. September d. J., Vormittags 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.

Die Bedingungen sind in der Rathsdienerstube einzusehen und wegen Besichtigung der Localitäten haben sich Pachtlustige an die Herren Gastwirth Briehl und Seifensieder-Aeltesten Reichelt zu wenden.

Breslau 28. August 1845.

Die städtische Schießwerder-Deputation.

Pferde-Auction.

Dienstag den 23. September c., Vormittags um 10 Uhr sollen vor der hiesigen Hauptwacht circa 30 zum Allerhöchsten Königlichen Dienst nicht mehr geeignete Pferde des unterzeichneten Regiments öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Neustadt den 19. August 1845.

Königl. 6tes Husaren-Regiment.

Auction.

Am 10ten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Breite Str. No. 42 zuerst

eine Parthie Galanterie-Sachen, als: Schreibmappen, Taschen, Kalender, Toilettkästchen, Cigarrenbüchsen ꝛc.

dann

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 5 September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 11ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, sollen in Nr. 17 Schmiedebrücke aus einem Nachlasse:

Silberzeug, gold. Ringe, Gläser, Porzellan, zinnerne, kupferne ꝛc. Gefäße, Wäsche, Betten, Möbel und Hausgeräthe

öffentlich versteigert werden.

Breslau 8. Septbr. 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Wein-Auction.

Donnerstag den 11ten und Freitag den 12ten d. M. Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch **eine Parthie französische rothe und weiße sowie Rheinweine und Rum in Flaschen** öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commiss.

Mahagoni-Fournir-Auction.

Morgen, Mittwoch den 10ten d. M., Vormittags von 9 Uhr ab werde ich wegen Räumung des Platzes im alten Rathhause, 1 Treppe **eine große Partie Mahagoni-Fournire** öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissar.

Eine ländliche Besitzung, bestehend aus einem massiven Wohnhause mit sechs heizbaren Stuben, einer geräumigen Schmiedewerkstatt mit vier Feuern, Stallung, bedeutendem Hofraum, einem noch freien Bauplatz und 7 Morgen Acker (für Feuerarbeiter oder Wagenbauer vorzüglich sich eignend), ist für den festen Preis von 1000 Thlr. mit 750 Thlr. Einzahlung, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere mündlich oder in postfreien Briefen bei dem Lehrer Lilge in Malapane.

Die ländliche Besitzung No. 136 in Patschkau ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Briefe.

Philler.

Die Auenhäuslerstelle nebst Garten sub Nr. 111 zu Töpliwoda, Münsterbergschen Kreises, ist aus freier Hand für 300 Rthl. zu verkaufen. Näheres daselbst bei Joh. Gottl. Jäckel.



Pferde-Verkauf.

Ein Transport Mecklenburger Pferde stehen vor dem Nikolaithore im Braunschen Magazine in der Nähe des Märkischen Bahnhofes zum Verkauf.

J. Gräffner & Comp.

---

6 Pferde (2 Engländer, ein braunes Reitpferd und 3 von guter lithauischer Race) sind zu verkaufen Zwingergasse No. 9.

Zu verkaufen ein Ackerpferd und das Nähere darüber beim Eigenthümer zu erfahren Friedrich-Wilhelmsstraße No. 46.

Wagen-Verkauf.

Verschiedene neue und gebrauchte, halb und ganz gedeckte Chaisen, wie auch zwei neue Fensterwagen und ein Jagdwagen stehen zum Verkauf vor dem Schweidnitzer Thore an der Kürassier-Kaserne beim Schmidt Delz.

Eine Quantität große Weinfässer, Zette, Stück, und ein neuer kirschbaumner Spieltisch sind billig zu verkaufen Ursulinerstr. No. 2, parterre.

Ein 7octaviger Mahagoni-Flügel ist zu verkaufen: Schweidnitzer Thor, Neudorf Commende No. 75.

Erlenpflanzen,

3- und 4jährig, 3—5 Fuß hoch, verkauft die Güterverwaltung zu Ober-Stephansdorf an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu billigem Preise.

Ein schöner Neufoundländer Hund ist billig zu verkaufen. Das Nähere Ring, am Rathhaus No. 13, beim Haushälter.

Ein 3½jähriger, ganz sprungfähiger, frommer, ächt Oldenburger Stier steht auf dem Dom. Gallowitz, 2 Meilen von Breslau, zum Verkauf.

Aeußerst billig

sind Kirschbaum- und Mahagoni-Billards zu verkaufen nebst Queues das Dutzend 5 Thlr. beim Tischlermeister Hertel Matthiasstraße Nr. 57 in Breslau.

Neue Sandstraße No. 14 ist ein neuer Stuhlwagen, mit Lederverdeck und Fenster, zu verkaufen.

Bei uns kostet die Flasche Liebfrauenmilch nur 20 Sgr., Hochheimer nur 17½ Sgr., 1835er Deidesheimer nur 15 Sgr. incl. Flasche. Wer 6 Flaschen auf einmal kauft, darf nur 5 bezahlen. Weine gleicher Güte werden in jeder andern hiesigen Wein-Handlung bedeutend höher verkauft.

Hübner & Sohn, Ring No. 35, 1 Treppe, der grünen Röhre gradeüber.

Echtes Klettenwurzel-Oel,

aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT.

Bischofsstraße, Stadt Rom.

☞ Frischen geräucherten Silber-Lachs empfing per Post und empfiehlt

Christ. Gottlieb Müller.



Grab-Monumente

von Sandstein und Marmor sind zu haben und werden gefertigt bei

A. Grimme, Bildhauer,
Taschenstraße Nr. 16.



Während des Jahrmarkts soll der gänzliche Ausverkauf der Leinwand- und Tischzeug-Handlung,

Carlsplatz No. 3 neben dem Pokoihof,

beendigt werden, und sollen daher die noch vorräthigen Waaren, bestehend in Züchen- und Inlet-Leinwand, Schürzen-Leinwand, 7/4 und 8/4 breitem rein leinenen Bettdrillich, 2 Ellen breiter Schürzen-Leinwand, bunten Decken, buntem Möbel-Damast, noch einigen Schock Erens- und gebleichte Leinwand, Tischzeug 2c.,

unter dem Kostenpreis verkauft werden.

Die Haupt-Niederlage der Dampf-Chokoladen-Fabrik

von

J. G. Mielke in Frankfurt a. O. für Schlesien

bei Herrmann Hammer,

in Breslau, Albrechtsstraße, vis à vis der Post,

empfiehlt ihr stets aufs vollständigste mit frischer Waare sortirtes Lager von: feinsten Vanille, feinsten Gewurz-, **Homöopathischen- und Gesundheits-Chokoladen-Fabrikaten**, nebst allen Sorten Cacao-Massen, Cacao-Caffe, Cacao-Thee's, Chokoladen-Pulver, Leipziger Content-, Speise-, Jagd- und Galanterie-Chokoladen, nebst Chokoladen-Plätzchen mit und ohne Vanille, zu den Fabrikpreisen mit üblichem Rabatt, so wie auch die beliebten **Althee-, Brust-, Malz-, Mohrrüben-, Vanille-, Citronen- und Chokoladen-Bonbon** zu den billigsten Preisen.

Medaillen- und Münzen-Raritäten weiset Sammlern in großer Auswahl zum Ankauf nach

M. L. Cassirer,
Juwelen-, Gold- und Silber-Handlung, am Rathhause No. 6 (Buttermarkt.)

Echtfarbige Kleider-Kattune, wie auch glacirte Meubles-Kattune und Sammet-Westen werden zu den billigsten Fabrik-Preisen verkauft Klosterstraße No. 60.

Aether-Gas-Lampen

schon approbirt und praktisch construirt, so auch gewöhnliche Lampen beide Arten in beliebigen Facon's, Kaffe- und Theemaschinen, Leuchter in Messing und Neusilber, Waageschalen, so wie alle in diese Brange einschlagenden Artikel, empfiehlt zur geneigten Abnahme und notirt die billigsten Preise

S. Innocens Eder,
Gaslampen- u. Metallwaaren-Fabrikant,
Ring No. 49.

Frischen geräucherten

Rhein-Lachs

empfing per Post und offerirt:

C. J. Bourgarde.
Ohlauer Straße Nr. 15.

Casperke's Caffehaus.

Mittwoch den 10. September 1845
gemeinschaftliches Abendessen.

Ein gut besetztes Concert findet alle Dienstage und Donnerstage, so wie alle Sonnabende und Sonntage bei günstiger Witterung statt, wozu ergebenst einladet

Schlensog,
Koffetier auf dem Weidendamm.

Ein Schulamtscandidat,
der in Realien und Musik Unterricht ertheilt, sucht ein baldiges Unterkommen als Hauslehrer. Adressen befördert die Expedition dieser Zeitung.

Gründlichen Unterricht im Klavier und Gesange, vermöge dessen der Schüler sich bald selbst zurecht findet, weiset nach: E. Brichta, Ohlauer Straße No. 77.

Ein gebildetes Mädchen, in allen weiblichen Arbeiten geübt, sucht eine Stellung aufs Land als Gehülfin der Wirthschaft; auch würde sie gern die Aufsicht der Kinder übernehmen. Dieselbe sieht mehr auf gute Behandlung als hohen Gehalt. Ihre Adresse ist bei Madame Allmann, Ohlauer Straße No. 4, zu erfragen.

Ein Mädchen, gebildeten Standes, wünscht bald ein Unterkommen als Leiterin eines Hauswesens; auch würde sie sich gern der Beaufsichtigung und Pflege für Kinder widmen. Näheres zu erfragen bei Professor Suckow, Ketzerberg No. 10.

Ein routinirter Commis, welcher schon im Materialwaaren-Geschäft servirt hat, findet Michaeli c. ein Engagement durch E. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Ein unverheiratheter geübter **Rechnungsführer** mit guten Zeugnissen kann, bei der Oekonomie als Sekretair, — und als **Wirthschafterin** auf ein großes Gut, eine Amtmannswittwe placirt werden durch E. Berger. Bischofsstraße No. 7.

Ein Sohn ordnungsliebender Eltern, nicht zu schwach, der die Gelbgießer-Profession erlernen will, kann sich melden. Nähere Auskunft: Bischofsstraße No. 16.

Bei Unterzeichnetem kann ein unverheiratheter Jäger oder Bedienter mit guten Zeugnissen zum 1. October in Gallowitz Anstellung finden.

E. v. Lieres.

---

10 Rthlr. Belohnung

werden hierdurch demjenigen zugesichert, welcher ein, gestern Abend auf dem Wege von der Antonienstraße bis auf die Junkernstraße verloren gegangenes, goldenes Armband mit blauem emailirtem Schloß, in dessen Mitte sich eine Perle, von vier Diamanten umgeben, befindet, und das unterhalb eine Kapsel zu Haaren hat, entweder dem Unterzeichneten behändiget, oder dessen Beschlagnahme, zum Zweck der Ablieferung an ihn bewirkt.

Breslau den 7. September 1845.

Wenzig, königl. Polizeirath.

Eine Broche von schwarzer Emaille, mit Gold eingefaßt, ist Sonntag den 7. Septbr. auf dem Wege von der Altbüßerstraße über die Schuhbrücke, Junkern- und Schweidnitzer Straße nach dem Zwinger verloren gegangen. Wer dieselbe Altbüßerstraße No. 11, 2 Treppen hoch abgiebt, erhält 1 Rthl. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist **Tauenzienstr. No. 36d.** in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus 9 Stuben, Küche und Zubehör. Näheres Gartenstraße Nro. 22 beim Stadtrath **Heymann.**

Von Michaeli ab ist ein freundliches Stübchen, im 3. Stock, mit Möbeln für einen einzelnen Herrn, abzulassen: Elisabethstraße No. 4.

Albrechts-Straße No. 58,

nahe am Ringe, ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend in 3 lichten Stuben und Küche zu vermiethen und Termino Michaeli zu beziehen. Näheres in der Handlung daselbst.

Zu vermiethen

Albrechtsstraße No. 52, **erste Etage,** ein gut meublirtes Zimmer vom 1sten October ab. Das Nähere daselbst.

Eine gut meublirte Stube ist während der Dauer des landwirthschaftlichen Festes zu vermiethen Tauenzienstraße No. 46 im ersten Stock links.

Zum bevorstehenden Feste ist eine meublirte Stube, Nadlergasse No. 10 eine Stiege hoch, billig zu vermiethen.

Zum 15ten September sucht ein Herr von der Handlung in der Nähe des Ringes ein meublirtes Zimmer mit oder auch ohne Kabinet. Gefällige Adressen werden erbeten im Porzellan-Geschäft, Ring No. 6.

Lehmdamm No. 17, parterre, ist eine Stube mit Meubles und Betten zu dem bevorstehenden Feste zu vermiethen.

Für die Dauer des landwirthschaftlichen Festes ist eine Stube nebst Alkove nahe am Sandthor zu vermiethen. Auskunft giebt Herr Graumann, Klosterstraße No. 10.

Zwei schön möblirte Zimmer mit einem Eingange, sind während des nahenden Festes zu vermiethen. Näheres bei S. J. Eder, Ring No. 49.

Eine gut eingerichtete Bäckerei mit sämmtlichen Back-Utensilien ist zu vermiethen. Näheres Altbüßerstraße No. 41.

Ein gut meublirtes Zimmer im ersten Stock vornheraus, ist während der Dauer des landwirthschaftlichen Festes zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzer Straße No. 28.

Während der Festlichkeiten zu vermiethen ein auch zwei gut meublirte Stuben mit der Aussicht auf den Ring, Elisabethstraße N. 15, 2 Stiegen hoch.

Wallstraße No. 14 sind noch einige Wohnungen zu den Preisen von 110 — 180 Rtlr. zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Baron von Richthofen, von Sierakowo; Hr. v. Taczanowski, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Taczanowski, von Taczanowo; Hr. v. Seidlitz, von Pilgramshain; Hr. v. Raven, von Poteiwitz; Hr. Schröder, Gutsbes., von Basow; Hr. v. Zychlinski, von Posen; Herr Graf v. Hardenberg, Kammerherr und Insp.-Rath, von Rettkau; Hr. v. Unruhe, Student, Hr. Lottner, Kaufm., beide von Berlin; Hr. Funck, Kammerpachter, von Gr.-Schönfeld; Hr. v. Globig, Kammerherr, von Gilserstein; Hr. v. Sydow, von Hasselbach; Hr. Bahle, Kaufm., von Elberfeld; Hr. a. Bollard, von Starpel; Hr. v. Angern, von Mohiau; Hr. Baron v. Grote, Gutsbesitzer; Hr. Bieß, Amtsrath, von Petersdorf; Hr. v. Zastrow, Landesältester, von Palzig; Hr. Lanjewski, Partikulier, aus Polen; Hr. Menzel, Special-Commiss., von Gr.-Strehlitz. — In der gold. Gans: Hr. Liebeneiner, Forstmeister, von Stoberau; Hr. Heller, Oberforster, von Dembrowka; Hr. Lotter, Forst-Inspektor, von Tharand; Hr. Reuning, Oekonomierath, von Dresden; Hr. Dr. Pahlmann, von Dorpat; Hr. Kühne, Gutsbes., von Fahlhorst bei Potsdam; Hr. Seidel, Kaufm., von Frankenberg; Hr. Aubin, Kaufm., von Manchester; Hr. Schmidt, Kaufm., von Posen; Hr. Pachelbl, Kaufm., von Reichenbach; Herr Schuster, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Spangenberg, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Baron v. Czettritz, Landrath, von Kolbnitz; Hr. v. Küster, Geh. Leg.-Rath, von Hohenliebenthal; Hr. Baron v. Wilden, Reg.-Rath und Kammerherr, von München; Herr Baron v. Maltzan, von Pelzin; Hr. Bandelow, Gutsbes., von Debizice; Hr. Ritter v. Riese, von Wedoka in Böhmen; Hr. Baron v. Ekel, von Jungferndorf; Hr. Rösch, Hr. Nordmann, Oekonomen, von Liszkowo; Hr. Braune, Oberamtm., von Krickau. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf von Lubierski, von Starzenitz; Hr. Grisebach, Gutsbesitzer, von Mecklenburg; Hr. Adametz, Gutsbesitzer, von Rzuchowo; Hr. Kawanowski, Gutsbes., Hr. Kawanowski, Partikulier, beide aus Polen; Frau Kaufm. Windmüller, von Hamburg; Hr. Gaßmann, Kaufmann, von Tost; Hr. Apt, Kaufm., von Gr.-Strehlitz; Hr. Huldschiner, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Rechnitz, Kaufm., von Ratibor; Hr. Bremer, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Ruff, Kunstgärtner, von Kottbus; Hr. Schwarz, Schauspieler, von Wien; Demois. Gouree, von Paris; Hr. Kawski, Einwohner, von Kalisch; Hr. Kisler, Kaufm., von Firenze; Hr. Weinert, Kaufm., von Zduny; Hr. Beerel, Kaufmann, von Guhrau; Hr. Richter, Kaufm., Hr. Richter, Gasthofbesitzer, beide von Ohlau; Hr. Joachimsthal, Kaufm., von Goldberg; Hr. Fleischmann, Attache beim Gouvernement, aus Amerika; Hr. Hoffmann, Brauereibesitzer, von Brieg; Einwohnerin Minter, von Warschau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Bock, Lieutenant, von Neisse; Hr. v. Glasenapp, Lieutenant, von Glogau; Hr. Scholz, Direktor, von Liegnitz; Hr. Hollé, Oberförster, von Doberau; Herr Dr. Isak, von Bürgstein in Böhmen; Herr Dr. Löschner, von Prag; Hr. Neumann, Direktor, von Gr.-Strehlitz; Hr. v. Prittwitz, von Przeborn; Hr. Baron v. Richthofen, Landrath, von Kosel; Hr. Baron v. Richthofen, Geh. Kriegsrath, von Berlin; Herr v. Cranach, Ritterschaftsrath, von Craazen; Hr. v. Cranach, Referendar, von Berlin; Hr. Wocke, Oberförster, Hr. Wenzel, Rentmeister, beide von Saabor. — In den drei Bergen: Gräfin v. Broniewska, von Przybor in Galizien; Hr. v. Henkelt, Major, von Oppeln; Hr. v. Thielau, Gutsbes., von Lampersdorf; Hr. v. Krabbes, von Möckern; Hr. v. Stammer, von Treuenbriezen; Herr Engelbrecht, Gutsbes., von Dahlenberg; Hr. Wolf, Kaufm., von Neusalzwerk; Hr. Wels, Hr. Camphausen, Kaufleute, von Rheidt; Hr. Wagner, Kaufm., von Leipzig. — Im deutschen Haus: Hr. v. Hattorf, Kriegsrath, von Hannover; Hr. Schenk, Forstmeister, von Neustadt-Eberswalde; Hr. Bollmann, Gutsbes., von Kosmar; Hr. Dittrich, Gutsbesitzer, von Seitendorf; Gutsbesitzerin von Kurowska, von Krakau; Hr. Dr. Kinkerton, von Frankfurt a. M.; Hr. Bürgermeister Dr. v. Festenburg, K. K. Rath, von Lemberg; Hr. Mollard, Ob.-Lnd.-G.-Rath, von Gora; Hr. Tham, Oberamtm., von Grüssau. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Kuschke, Kaufm., von Krotoschin; Hr. Chrieke, Kaufmann, von Berlin; Hr. v. Psarski, a. d. G. H. Posen; Hr. Hildebrand, Generalpächter, von Carlsmarkt; Hr. v. Zbijewski, von Lublin; Hr. Kuschel, Fabrikant, von Grottkau; Hr. Hecht, Gastwirth, von Bromberg; Hr. Grieler, Oekonom, von Muschlitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Moll, Fabrikant, Hr. Otto, Kaufm., beide von Brieg; Hr. Tatzel, Fabrikant, Hr. Weber, Kaufm., von Ziegenhals; Hr. Guhrauer, Kaufm., von Jauer; Hr. Schweitzer, Bankier, von Neisse. — Im goldnen Zepter: Hr. Teichmann, Gutsbes., von Mucknern in Sachsen; Hr. von Lipski, Gutsbes., von Lewkow; Hr. Poppelauer, Kaufm., von Oels; Hr. Habel, Färber, von Neustadt. — Im goldnen Schwert: Hr. Reinhardt, Chirurgus, Hr. Korsick, Apotheker, beide von Pachwitz; Hr. Rennau, Fabrik., von Schweidnitz. — Im weißen Roß: Hr. Anders, Kaufm., von Hirschberg; Hr. Dr. Jacobi, Privat-Docent, von Leipzig; Hr. Hoffmann, Markscheider, von Brünn; Hr. Schmoll, k. k. Forstmeister, von Böhmen; Hr. Müller, Fabrikant, von Militsch. — Im gelben Löwen: Hr. Otto, Inspekt., von Reichenbach; Hr. Dietrich, Inspector, von Kleuisch; Hr. Urban, Oekonom, von Rothschloß; Hr. Schröter, Hr. Böhmer, Kaufl., von Hirschberg; Hr. Landeck, Kaufm., von Ernsdorf. — In der Königs-Krone: Hr. Majunke, Gutsbes., von Guhlau; Hr. Bräuner, Forst.-Insp., Hr. Rusch, Oberförster, beide von Oppeln; Hr. Herder, Fabrik., von Ernsdorf. — Im goldnen Hecht: Herr Meincke, Provisor, von Hamburg; Hr. Buttermilch, Kaufm., von Landeshut; Hr. Lucke, Fabrikant, von Seifhennersdorf. — Im goldnen Baum: Hr. Anders, Kaufm., von von Grottkau. — Im weißen Storch: Hr. Selten, Kaufm., von Gr.-Strehlitz; Herr Fränkel, Kaufm., von Neisse; Hr. Fränkel, Kaufm., von Zülz; Hr. Lande, Kaufm., von Ostrowo; Hr. Cahe, Hr. Elsner, Kaufl., von Wartenberg. — Im Kronprinz: Herr Gröhling, Kaufm., von Neisse. — Im Privat-Logis: Hr. v. Tschammer, Landsch.-Direktor, von Hochbeltsch, Schmiedebrücke 57; Hr. Kloss, Amtmann, von Nassiedel, Hr. Lassmann, Amtmann, von Liptiz, beide Ring 49; Prinz v. Schöneich-Carolath, von Amtitz, Taschenstr. 18; Hr. Thaer, Lds.-Dek.-Rath, Büttnerstr. 24; Hr. Dr. v. Lengerke, von Berlin, Junkernstraße 4; Hr. Löbe, Redakteur, von Leipzig, Ring 20; Hr. Lieb, Wirthsch.-Direktor, von Kochanietz, Karlsstr. 41; Hr. Jordan, Legationsrath, von Schönau, Hummerei 17; Hr. Wöuner, Kaufm., von Gleiwitz, Hr. Epstein, Kaufm., von Kupp; Hr. Orgler, Kfm., von Oppeln, sämmtlich Junkernstr. 26; Herr Hr. Kleinwächter, Kammerrath, Hr. Kleinwächter, Fürstenthums-Gerichtsrath, von Oels, Hr. Schiller, Oekonom, aus der Mark, Neumarkt 12; Hr. Willimek, Wirthsch-Insp., von Ratibor, Hr. Fepkisch, Wirthsch.-Verwalter, von Ottitz, beide Ohlauerstr. 72; Hr. Brieger, Hr. Riesenfeld, Hr. Nothmann, Kaufl., von Langendorf, Hr. Krämer, Kaufm., von Zülz, Herr Zotenberg, Kaufmann, von Warschau, Karlsplatz 3; Hr. Trampusch, Waldmeister, von Freiwaldau, Scheitnigerstr. 25.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 6. September.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 11,50	+ 10,2	+ 4,0	0 3	N	8	überwölkt
〃 9 〃	28 0 18	+ 11 0	+ 6 6	1,2	NW	6	große Wolken
Mittags 12 〃	0 64	+ 11 3	+ 9 2	2 9	NW	16	—
Nachm. 3 〃	0 62	+ 11,8	+ 10 8	3 6	N	16	—
Abends 9 〃	0,82	+ 11,9	+ 8,0	1 4	NW	12	heiter

Temperatur-Minimum + 4.0 Maximum + 10,8 der Oder + 11,0

7. September.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28" 1,10	+ 10 7	+ 4,0	0 6	WNW	0	halbheiter
〃 9 〃	1 32	+ 11 6	+ 8,0	1,6	NW	0	heiter
Mittags 12 〃	1,22	+ 12,0	+ 11,5	4 2	N	2	—
Nachm. 3 〃	1 04	+ 12,6	+ 13,2	5 2	ONO	2	große Wolken
Abends 9 〃	0,64	+ 12 1	+ 9,5	2 2	O	0	heiter

Temperatur-Minimum + 4,0 Maximum + 13,2 der Oder + 11,6

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 8. September 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. 15 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.	2 Rthl. — Sgr. — Pf.
Roggen	1 Rthlr. 24 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 21 Sgr. 3 Pf.	1 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 11 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf.
Hafer	— Rthlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rthl. 24 Sgr. — Pf.	— Rthl. 22 Sgr — Pf.